

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

95 (24.4.1914) Erstes Blatt

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
65 P.; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 P. Lokalinserate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der falsche Alexander.

Sage und Geschichte erzählen uns von falschen Prinzen. Die nüchternere Gegenwart muß sich mit falschen Assessoren und falschen Hauptleuten begnügen. Aber mitten ins moderne Leben gestellt, interessiert uns der falsche Alexander mehr als der falsche Waldemar oder der falsche Demetrius.

Der wegen Betrugs verurteilte Assistent der Niederrheinischer Kreisverwaltung, Heinrich Thormann, wußte sich nicht nur der Bestrafung zu entziehen, sondern avancierte aus eigener Machtvollkommenheit zum Doktor der Rechte arbeitete als solcher — unter seinem alten Namen — beim Magistrat in Neufölln und Brandenburg, wo er zum Assessor brachte, stand vor der Entlarbung, brachte es aber fertig, den Staatsanwalt irreführen und verschwand, um als Doktor juris Eduard Alexander in Bromberg wieder aufzutreten. Hier behält er sich als tüchtiger Magistratsassessor, heiratet die Tochter des Präsidenten der Eisenbahndirektion und jetzt — nachdem eine Bekämpfung um eine besoldete Stadtratsstelle zufälligerweise mißgeschlagen — mit glänzenden Empfehlungen versehen, als zweiter Bürgermeister nach Köslin, wo er seinen Posten im allgemein zufriedenstellender Weise ausfüllt, bis eine Weibergeschichte aus alter Zeit ihm zum Verhängnis wird. Es erfolgt Entlarbung, Verhaftung, Familienzersplitterung, völlige Vernichtung.

Das alles hat sich in dem kurzen Zeitraum von sieben Jahren abgepielt. Kaum dreißigjährig zweiter Bürgermeister einer größeren Gemeinde schien Thormann-Alexander am Anfang einer glänzenden Laufbahn zu stehen. Er hätte es zum Bürgermeister einer großen Stadt, am Ende gar noch zum Minister bringen können, als durch ein Unglück all seine Berechnungen zu Schanden wurden. Und jetzt steht die Welt und staunt. Sie staunt, daß es im Ordnungstaate Preußen ein stechbriefflich gesuchter Verbrecher bis zum Bürgermeister bringen konnte. Sie staunt, daß ein Mann ohne geordneten Lehrgang und ohne Prüfungen jahrelang den juristisch gebildeten Verwaltungsbeamten spielen konnte, ohne sich die geringste Mühe zu geben.

Und Zweifel an der vollkommensten aller Ordnungen werden laut. In keinem Staat, Rußland ausgenommen, werden alle Menschen so genau abgestempelt, wie in Preußen. Hier gilt der Mensch als solcher gar nichts, er gilt nur als Träger von amtlichen Papieren, Geburtsurkunden, Laufscheinen, Anmeldebüchern, Abmeldebüchern, Militärpapieren, Familienstandsbüchern, Zeugnissen usw. Und man empfindet ein ästhetisches Vergnügen darüber, daß es einer starken Persönlichkeit — eine solche ist Thormann zweifellos — zeitweilig gelungen ist, in dieses amtspapierne System ein lächerlich großes Loch zu reißen.

Aber man bleibt doch an der Oberfläche des Problems, wenn man sich über diese grandiose Fälschung der Behörden durch einen klugen Schwindler freut und schließlich über die Entlarbung eines Spitzbuben so etwas wie moralische Befriedigung empfindet. „Es ist nichts so fein gebunden, es kommt endlich ans Licht der Sonnen“, sagt ein plattes Sprichwort, dessen angeblicher Wahrheit jeder Beweis fehlt. Denn was wissen wir von dem, was nicht ans Licht der Sonnen kommt. Daß es an herborragenden Stellen glücklicher Thormanns gibt, läßt sich weder behaupten noch bestreiten. Aber daß Menschen, die eine öffentliche Rolle spielen, nicht die sind, die sie sich nennen, kommt vielleicht öfters vor, als man glaubt. So starb vor einigen Jahren ein hoher preussischer Beamter — übrigens ein streng rechtschaffener Mann —, der sein ganzes Leben einen falschen Namen geführt hatte und der von Geburt an kein Deutscher, sondern ein Ausländer war. Als er ins Land gekommen und hier waren ihm die Papiere eines verstorbenen Altersgenossen zugeschoben worden. Unter fremdem Namen erwarb der Mann seine Tüchtigkeit und nie wich er vom Pfade bürgerlicher Rechtschaffenheit ab, ausgenommen den einzigen Fall, wenn er vor Behörden und Gerichten ein Mensch zu sein behauptete, der in Wirklichkeit vor Jahrzehnten gestorben war. Niemand wird einen solchen Mann schmäheln. Aber es wird auch nicht an Entschuldigungsgründen fehlen für einen moralisch zusammengebrochenen jungen Menschen, der durch eine Fälschung nicht nur die Spuren seiner Vergangenheit zu verwischen sucht, sondern sogar seine Katastrophe zum Sprungbrett eines neuen glänzenden Aufstiegs benützt. Wenn ein junger Mensch strauchelt, geben ihm wohlwollende Berater den Wunsch auf den Weg mit, er möge ein anderer werden und ein neues Leben beginnen. Thormann, der als Zweiundzwanzigjähriger seinen bürgerlichen Streich begangen hatte, erfüllte diesen Wunsch auf die einzige Weise, in der das innerhalb der bestehenden Verhältnisse möglich ist. Er begann ein neues Leben, er wurde ein anderer, und wer weiß, wozu es dieser andere gebracht hätte, wäre es ihm gelungen, sein Spiel weiter zu spielen. Es wäre ein Vorwurf für einen Sensationsroman, den dankbaren Stoff weiter auszuwickeln, und zu erzählen, wie dieser falsche Alexander am Ende eines

wirkungsreichen Lebens selber seine Vergangenheit ent-
hüllt und damit die Menschen lehrt, ihre Mitmenschen als
das zu beurteilen, was sie sind, nicht aber als das, was
sie einmal waren.

In zahllosen Fällen müssen Menschen, die einmal als
Verbrecher abgestempelt sind, zu neuen Verbrechen ihre Zu-
flucht nehmen, um auch nur leben zu können. Thormann-
Alexander mußte ein neues Verbrechen begehen, um nicht
nur wieder als ein ordentlicher Mensch zu gelten, sondern
um sich eine Laufbahn zu eröffnen, die ihn sonst für alle
Zeiten verschlossen geblieben wäre. Aus einem stechbriefflich
Verfolgten verwandelte er sich zu einer bürgerlichen Res-
pektsperson, aus einem Deklassierten zu einem Mitglied
der regierenden Bureaucratokratie. Und wenn er sich in
dieser Stellung behaupten konnte, so verdankt er das un-
bestritten seiner persönlichen Tüchtigkeit, die ihm die Lücken
seiner Bildung überwinden half. Seine sittlichen Grund-
sätze mögen windig gewesen sein, an Mutterwitz war er
zweifellos den meisten von denen über, die mit richtigen
Urkunden in der Tasche den Weg zu den höchsten Ämtern
weitertraben.

So mag der falsche Assessor neben den falschen Prinzen
seinen Platz behaupten. Einst wird auch seine merkwürdige
Lebensgeschichte wie verschollene Mär hinüber klingen in
eine neue freie Zeit, die den Menschen nach seinem Können
und seiner Gegenwart, nicht nach seinen Papieren und
seiner Vergangenheit fragen wird.

Der Krieg mit Mexiko.

Die amerikanischen Petroleumkönige haben
also nun doch ihre Absicht erreicht: Der Krieg mit Mexiko
hat tatsächlich so gut wie begonnen — in Veracruz sind
die ersten Schiffe gemehrt worden und die ersten
Opfer gefallen. Den Interessen und der Macht der
amerikanischen Trustmagnaten hat schließlich auch der Prä-
sident Wilson nicht länger widerstehen können, und so hat
er nur noch verblüht, den Ernst der Dinge mit einigen
schönen Phrasen zu verbrämen. Ohne das geht es nun
einmal nicht ab, und ein so ehrlicher, von Ehrlich über-
fliehender Mann, wie Wilson, kann nicht ohne die schlei-
mige Phrase auskommen. Angeblich führt man ja, wie
Wilson emphatisch betonte, nur „Krieg gegen Guerta“, und
„nicht gegen das mexikanische Volk“. In der Theorie
macht sich das ja ganz nett, aber praktisch kann es doch
leicht anders kommen, wenn es etwa den Mexikanern ein-
fallen sollte, Guertas Sache zu der ihrigen zu machen.
Dann kann der „Krieg gegen Guerta“ zu einem äußerst
langwierigen Kriege gegen das mexikanische Volk werden
und den Amerikanern an Gut und Blut doch sehr teuer zu
stehen kommen; daß sie auch bei einem solchen Kriege schließ-
lich Sieger bleiben würden, steht bei den überlegenen Mit-
teln, die sie an Geld und Menschen aufzubieten vermögen,
jedoch außer Zweifel.

In sum ist und bleibt dieser Krieg in jedem Falle!
Er wurde freventlich und ohne triftigen Grund vom
Haune gebrochen, nur weil er den Interessen gelb- und
länderwürger amerikanischer Großkapitalisten dient.
Denn wie der mexikanische Präsident Guerta in einer
durchaus glaubhaft klingenden Erklärung nachzuweisen
versucht, hat er sich bei dem ganzen Zwischenfall von T a m p i c o,
aus dem jetzt die Amerikaner einen Kriegszustand kon-
struiert haben, völlig korrekt benommen. In dieser am
Montage veröffentlichten Erklärung bietet Guerta zunächst
den Ausländern, einschließlich Nordamerikanern, welche in
Mexiko bleiben wollen, Sicherheit. „Er wolle die Gelegen-
heit benutzen, der Welt zu zeigen, daß seine Regierung gelb- und
länderwürger amerikanischer Großkapitalisten dient, und
Mexiko „gestiftet und zivilisiert“ sind. Er wünscht ferner,
dem nordamerikanischen Volk klar zu machen, daß nach
dem Bericht des Befehlshabers in Tampico das nordameri-
kanische Boot, welches dort landete, und dessen Mannschaft
von einem mexikanischen Offizier festgenommen wurde,
keine Flagge führte. Er, Guerta, fürchte, daß Präsident
Wilson über diesen Punkt falsch informiert sei, und den
nordamerikanischen Kongreß informiert habe, daß das
Boot eine Flagge geführt hätte. Tatsächlich habe die nord-
amerikanische Flagge nichts mit dem Streitfall zu tun,
und Guerta wünsche, daß das nordamerikanische Volk dies
vollständig begreife.“

In Washington hat man für Guertas Erklärungen na-
türlich nur taube Ohren: man will den Krieg und findet
auch die „Begründung“ dafür. In der Resolution, die vom
Komitee für auswärtige Angelegenheiten bereits ange-
nommen wurde und inzwischen wohl auch die Zusam-
mung des Senats gefunden haben dürfte, heißt es
großspurig: „Im Hinblick auf die von dem Präsidenten
in seiner Botschaft an den Kongreß dargelegten Tatsachen
über gewisse Verleumdungen und die schamlose Behand-
lung der Vereinigten Staaten von Seiten Mexikos möge
man beschließen, daß der Präsident berechtigt ist, die be-
waffnete Macht in Anspruch zu nehmen, um die Forderung
auf unabweidende Genugtuung für die den Vereinigten
Staaten angetanen Verleumdungen durchzusetzen. Ferner
möge erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten jede
Freundschaft gegen das mexikanische Volk sowie jegliche Ab-

sicht, gegen das mexikanische Volk Krieg führen zu wollen,
in Abrede stellen.“

Tatsächlich hat, wie schon eingangs gesagt, der Krieg in-
zwischen begonnen. Letzten Endes gehen seine Wirkungen
und Ziele weit über seinen Ausgangspunkt, die Beherr-
schung der mexikanischen Oelfelder und die Zurückdrän-
gung des englischen, deutschen, französischen Kapitals hin-
aus. Die Eroberung Mexikos oder wenigstens seine völlige
politische Unterordnung unter die Vereinigten Staaten
ist ein notwendiges Glied in der Vorbereitung des
Kampfes um die Randländer des Stillen
Ozeans.

Als ein weiterer wichtiger Vorstoß des amerikanischen
Imperialismus verdient dieser Krieg nicht nur die ern-
ste Beachtung der amerikanischen, sondern der inter-
nationalen Arbeiterklasse überhaupt. Denn auch er
birgt, wie alle modernen Kriege, die Gefahr eines Welt-
brandes in seinem Schoße!

Deutsche Politik.

Die Reichstagswahl im Wahlkreis Schwab.

Bei der Nachwahl, der zweiten seit 1912, die am Dien-
stag stattfand in der Landtagswahl (Reichstagswahl)
wiedergewählt worden. Er erhielt 8490 Stimmen, der
Kole v. Saz Jaworski 7282 und der sozialdemokratische
Jahlanbald 107 Stimmen. Galem wird demnach als
„gewählt“ proklamiert werden. Bis zum Punkte des
Gewinns darf man aber an der Ersatzwahl aus dieser
Wahl noch zweifeln. Denn es handelt sich um einen Kreis,
in dem der konservative Wahlwindel unheimliche Dimen-
sionen angenommen hat. Seit 1908 hat der Kreis sieben
Wahlen durchgemacht gehabt. Bei der Hauptwahl 1912
ermöglichte man eine Stichwahl dadurch, daß der Wahl-
kommissar zwei polnische Stimmen für ungültig erklärte.
In der Stichwahl wurden dann 720 polnische Stimmzettel
für ungültig erklärt, weil der Name des polnischen Kandi-
daten angeblich falsch geschrieben war und so der Sieg des
Landrats und Wahlkommissars v. Galem. Einstimmig
kassierte die Wahlprüfungskommission das Mandat. Bei
der Nachwahl vom Dezember 1912 wurden zahlreiche Wäh-
ler zurückgewiesen, die zwar in der Wählerliste standen,
aber in der Zwischenzeit ihren Wohnsitz verändert hatten.
Die Folge war, daß der nahe reichsparteiliche Kandidat
v. Galem auch diesmal wieder „siegte“. Die Wahlprü-
fungskommission kassierte das Mandat zum zweiten Mal;
es wurde sogar die Frage erörtert, — ob man nicht einfach
den wirklich gewählten Polen Saz-Jaworski zum Abge-
ordneten proklamieren und einberufen sollte. Die Wahl-
prüfungskommission ließ diese Frage allerdings unent-
schieden. — Nach alledem kann damit gerechnet werden, daß
auch bei der jetzigen Wahl wieder allerhand vorgekommen
ist, was der Wahlprüfungskommission vielleicht zum
dritten Mal Veranlassung gibt, das Mandat Galem's zu
kassieren.

Keine Zollerleichterung bei Fleischzufuhr.

Das bayerische Ministerium hat das Gesuch des bayeri-
schen Städtetages beim Bundesrat, die Fortgewährung
der Zollerleichterung bei der Einfuhr ausländischen Flei-
sches für die Stadtverwaltungen zu befürworten, abgelehnt
— Von einem klerikalen Ministerium war kaum etwas an-
deres zu erwarten.

Die Reichseinnahmen an Zöllen und Steuern

sind im vergangenen Rechnungsjahre, das vom 1. April
1913 bis letzten März 1914 läuft, um 5 Millionen hinter
dem Voranschlag zurückgeblieben. Das ist an sich kein
nennenswertes Defizit. Aber hätten nicht einzelne Steu-
ern eine ganz überraschende Steigerung gegenüber dem
Voranschlag erfahren, würde die Situation wesentlich an-
ders aussehen. Die Zölle, die im Voranschlag mit
721 470 000 Mk. eingekalkuliert waren, haben nämlich nur
681 792 821 Mk. gebracht. Auch eine Anzahl anderer
Steuern weisen Mindereinnahmen auf, so die Branntwein-
verbrauchsabgabe 193 248 443 Mk. statt 195 455 000 Mk.,
die Schaumweinsteuer 9 816 283 Mk. statt 10 685 000 Mk.,
die Stempelsteuer von Kauf- und Anschlagsgeschäften
18 295 786 Mk. statt 20 580 000 Mk., der Veräußerungs-
stempel 6 829 411 Mk. statt 7 500 000 Mk., die Erbschafts-
steuer 45 421 619 Mk. statt 47 Millionen, Grundstücks-
Uebertragungsstempel 34 200 393 Mk. statt 39 200 000
Mk., Schenkstempel 3 031 964 Mk. statt 3 136 000 Mk.,
Leuchtmittelsteuer 15 196 124 Mk. statt 15 846 000 Mk.

Diesen Mindereinnahmen stehen Mehreinnahmen
gegenüber aus der Zuckerversteuer von zirka 16 Millionen,
sie brachte 173 763 682 Mk. statt 157 600 000 Mk., die
Zigarettensteuer brachte ein Mehr von 6 Millionen,
42 626 706 Mk. statt 36 469 000 Mk., die Biersteuer über-
stieg um 4 Millionen den Voranschlag, sie brachte
128 507 834 Mk. statt 124 780 000 Mk.

Insgesamt betragen die Einnahmen an Zöllen
Steuern und Gebühren im abgelaufenen Rechnungsjahr
1 664 360 463 Mk. Der Voranschlag beziffert sich auf
1 669 782 900 Mk. Die Ueberschüsse der Reichstags-

Seite 2.
100 W...
105 W...
oder me...
1913, gelten...
n der st...
amt gege...
und von...
edriger als...
ischen Sta...
143 217
März 1914
wert von...
6 (8) mit...
e, 84 (41)
unbebaute
zusammen
von 11 000
finden sich
60 Mk.) —
darunter
(40) statt
ig wurde
haben nu...
u. m...
Robnungs...
ung...
1913...
des Wob...
ungen mit...
wachs von...
tei, Recht...
an Nadel...
Inzerate:
und kräf...
b. h. alle...
utbildende...
g von er...
oferlosen...
ab...
ij. Das...
aber tre...
Bezeich...
speife der...
geschmads...
eife durch...
morschen...
aler Weife...
orbereitet...
iben dem...
verlange

ung
unde fia...
am
3 Uhr,
baltstelle...
s Höhnig...
453
Pfg.
rkt
Hierord...
Uhr und
tag vor...
6 Uhr,
ormittag
tage am
408
ktion.
werden
billigst...
u. bestem...
Betrieb...
22. 708
rube.
Bachst...
ig David...
Stuttgart...
Theresa
hrer. —
Friedrich...
Sunder...
il Grieb...
Gustav...
B. Franz...
Hofenring...
— Maria...
ner Karl...
Gertrud...
K. —
— Woz...
r. Krieb...
Etehl...
alt 23 J...
35 J. —
Selene...
Marie...
el Bogt.

berg häufige Veränderungen nötig. Heidelberg bringt für seine Universität Opfer. Man kann nicht sagen, daß Heidelberg gegenüber Freiburg in unbiliger Weise bevorzugt ist. Bei den Doktorpromotionen soll strengere Verfahren werden. Die Kollegien der Professoren dürfen nicht gekürzt werden, da das Honorar an sich niedrig ist. Bei der Frage der Kollegiengehälter muß man auch an die Aufwendungen der Professoren für Privatassistenten, Bücher usw. denken.

Abg. Kolb (Soz.):

Als Medner meiner Fraktion war mein Kollege Dr. Frank vorgegangen, der leider verhindert ist. Ich bin im letzten Moment genötigt gewesen, für ihn einzutreten und werde mich über auf einige Bemerkungen beschränken. Ich möchte mich dem Kollegen Wirth in seiner Ansicht anschließen, daß die Mittel für unsere Hochschulen ganz enorm sind. Besonders trifft dies im Vergleich mit den Volksschulen zu. Selbstverständlich beschäftigen wir die Mittel für die Universitäten gerne. Was die Stiftungen für die Universitäten betrifft, so steigt einem manchmal ein Gefühl der Beschränkung auf, wenn man versucht, was in dieser Hinsicht in Amerika und England geschieht. Wir haben in Deutschland eine außerordentliche wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht. Es sind ungeheure Reichtümer erzeugt worden, jedoch diese Reute sehr wohl etwas mehr tun könnten. In den letzten Jahren sind ja verschiedene Stiftungen gegründet worden. Doch ist dies in Anbetracht der Mittel außerordentlich wenig. Wenn man die minderbemittelten Schulen überhaupt die Möglichkeit zum Studium geben will, so muß hier mehr geschehen. So wie die Dinge heute liegen, ist es für die Minderbemittelten schlichthin unmöglich geworden, den Kindern das Studium zu ermöglichen. Auf die Verbesserung der akademischen Berufe ist bereits hingewiesen worden. Die Reute müssen oft jahrelang warten, bis sie ein Ansehen bekommen. Was soll nun ein unbedeutender Mensch da anfangen? Hierdurch können nur noch die Kinder der Reichen die Hochschule besuchen. Die weitere Folge ist eine außerordentliche Zuspitzung der sozialen Gegensätze, indem die Leiter der verantwortlichen Staatsstellen mit dem Volke wenig in Fühlung stehen. Deshalb ist unsere Forderung die richtige, daß man von der Erhebung des Schulgeldes absteht, damit derjenige die Hochschule besuchen kann, der das nötige Talent hat. Heute gehen jedoch hervorragende Intelligenzen verloren. Deshalb ist ein Ausbau der Volksschulen und die Möglichkeit des Besuchs der höheren Schulen durch Lindmittelte nötig. Bei der Doktorpromotion sollte möglichst strenge Verfahren werden. Ich habe oft gesehen, daß hinter dem Doktorhut wenig steht. Was die Zahnärzte betrifft, so sollte man deren Wünsche auf den Doktorhut erfüllen, wenn sie ein großes Studium hinter sich haben. Herr Dr. Wirth hat dann Beschwerde darüber geführt, daß katholische Priester nicht als ordentliche Professoren berufen werden, weil sie katholische Priester sind. Die Beschwerde scheint an sich gerechtfertigt. Wir vertreten die Auffassung, daß die Religion so wenig als die politische Überzeugung ein Grund sein darf, daß jemand ein hohes Amt nicht bekleiden kann. Der Kollege Wirth hat sich mit Recht auf die Verfassung berufen. Ich möchte nur noch sagen, daß er sich nicht nur hier auf die Verfassung berufen soll, sondern auch bei den Sozialdemokraten. (Sehr richtig) Aber da sagen diese Sozialdemokraten immer, wenn sich Sozialdemokraten beschweren, weil sie nicht Staatsbeamte werden können, daß man uns gegenüber die klaren Bestimmungen der Verfassung nicht gelten läßt. Da steht das Zentrum immer auf Seiten der Regierung und macht diese noch scharf gegen die Sozialdemokratie. Ich möchte das Zentrum nur bitten, in dieser Hinsicht auch konsequent zu sein. Wir treten ein für die Aufhebung von Ausnahmeregeln, soweit sie die katholische Kirche betreffen, trotzdem wir hiervon höchstwahrscheinlich Schaden haben. Deshalb muß jedem das gleiche Recht gegeben werden. Bei den philosophischen Ausführungen Dr. Wirths ist mir der Spruch eingefallen: Die Botschaft der Kirche ist nicht allein die der Glaube. (Heiterkeit.) Es soll auch außerordentlich freuen, wenn in Zukunft von dieser schönen Theorie über die Kultur bei den Zentrumsagitatoren etwas zu merken ist.

Abg. Hummel (fortsch.): Wir sind stolz darauf, daß die deutschen Universitäten Städten freier Forschung sind. In vielen Fakultäten stehen nicht so viele katholische Bewerber zur Verfügung als Anhänger anderer Konfessionen. Wir verlangen

hier den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Fakultäten. Den Einfluß der Fakultäten bei der Besetzung möchten wir allerdings nicht reduziert wissen. Die physikalische Heilmethode sollte stärker beachtet werden. Auf dem Gebiete der Neuphysiologie sollte der Sprachfertigkeit mehr Beachtung geschenkt werden. Die Errichtung von neuen Lehrstühlen kostet allerdings Geld. Dies wird jedoch auch in Zukunft nötig sein. Die Schaffung eines religiös rechtstheologischen Lehrstuhls an der evangelisch-theologischen Universität Heidelberg hätte die Errichtung eines Lehrstuhls in Freiburg zur Folge, der von einem Modernisten besetzt werden müßte. (Heiterkeit.) Die Sorge um die ausländischen Studierenden ist eine Kulturpflicht. Den Ausländern des Abg. Kolb über das Doktorexamen und über den Dr. dent. stimme ich zu. Bei den Stiftungen ist eine Steigerung vorhanden. Vielleicht darf ich auch anfragen, wie es mit der Verwendung der Stiftungen an der hiesigen Technischen Hochschule steht. Hier möchte ich die Besitzenden zur kräftigen Hilfe auffordern. Die Aufforderung des Herrn Dr. Wirth an die Jugend, sich dem Offiziersberuf zu widmen, stößt auf Ständeschwierigkeiten. Zwischen dem hohen Schwung des Schlusses der Rede Wirths und dem Wuche, das uns dieser Tage von seiner Seite überreicht wurde, besteht ein klaffender Widerspruch.

Abg. Schütte (Konj.) weist auf die wachsenden Ausgaben für die Hochschulen hin. Wir wollen die ausländischen Studierenden nicht völlig von unsern Universitäten weisen; aber die Universitäten müssen in nationalem Geiste gehalten werden.

Abg. Dr. Verber (Nat.) weist auf den neuen Streit der Studierenden der Zahnheilkunde hin. Seit der neuen Regelung der Prüfungsordnung für Zahnärzte erfolgten Eingaben über Eingaben. Die akademische Anerkennung im Gestalt des Doktortitels wurde verweigert. Folgerichtig sollte man den Doktorhut nicht mehr verweigern. Es ist eine Ungerechtfertigung, wenn man den Zahnärzten als einzigen akademischen Stand den Doktorhut verweigert. Es mag sein, daß bei den Zahnärzten im Kampfe um den Doktor wirtschaftliche Gründe eine Rolle spielen. Ausschlaggebend ist jedoch die Hebung des Standes. Namens meiner Fraktion erkläre ich, daß wir einmütig die Forderung der Zahnärzte nach der Promotion unterstützen.

Minister Dr. Böhm spricht seine Freude über die einmütige Unterstützung dieses Etats aus. Sparen kann man am besten dadurch, daß man nicht alle Spezialitäten pflegt und daß man nicht alle Professuren mit anerkannten Autoritäten besetzt. Eine Zulage kann ich dem Abg. Wirth nicht geben, daß wir eine Aufstellung über die Kollegiengehälter bringen werden, da wir dies als eine private Einnahme der Professoren betrachten. Man kann nicht davon reden, daß bei den Stiftungen katholische Studierende benachteiligt wurden. Forschungsinstitute wie Preußen können bei uns beschränkten Mitteln nicht erreichen. Es ist nicht so schlimm, wie Abg. Kolb meinte, daß bei uns die reichen Leute für die Wissenschaften tun. In letzter Zeit gingen uns erst durch einen Privatmann 200 000 M. für die Sternwarte in Heidelberg zu. Das Streben nach dem Doktorhut ist eine auffallende Erscheinung. Es ist dies eigentlich eine ganz unmoderne Erscheinung, auf dem Haupt eines Einzelnen recht viele Titel zu häufen. Ich halte es deshalb nicht für richtig, die Anzahl der Doktorhüte noch mehr zu vermehren. Sonst kommen wir dazu, daß der Doktorhut nicht mehr große Bedeutung annehmen wird. Die Benachteiligung der Zahnärzte bei der Reichsversicherungsordnung läßt sich nicht durch die Doktorwürde ausgleichen. Wir werden uns nicht dagegen wehren, wenn das Reich den Doktorhut für Zahnärzte einführt. Wir werden hier jedoch nicht vorgehen. Wenn wir in das Promotionsgebührenwesen eingreifen, greifen wir in das letzte Recht der Selbstverwaltung unserer Universitäten ein. Die Institution von internationalen Verbindungen an den Universitäten ist nicht erfreulich. Wir haben viel zu viel höhere Schulen, wodurch beim Studium eine Überfüllung kommt. Wir müssen unsere Volksschulen so ausbauen, daß sie für das Leben genügen. Ich werde mich gegen einen weiteren Ausbau der Mittelschulen wenden. (Abg. Kolb: Abschaffung des Einjährigen.) Vom Standpunkt der Schule wäre das nicht unerfreulich, doch kommen hierbei noch andere Gesichtspunkte in Frage. Die Eltern sind vielfach schuld an der Überfüllung der akademischen Berufe, indem sie ihre Kinder hierzu veranlassen. Das Frauenstudium brachte eine Überfüllung mit sich. Man hätte erst Ergänzungen für die studierenden Frauen schaffen sollen, statt umgekehrt. So edel und anerkennenswert das

Frauenstudium ist, so viel Unglück bringt es für die Frauen mit sich, die später oft einkommenslos dastehen. Diese Art der Frauenfrage nimmt noch einen sehr schweren und unangenehmen Charakter an. Wir haben in Baden einen sehr hohen Prozentsatz von akademisch gebildeten Frauen. Der Minister geht auf die Wünsche bezüglich der Universitätsneubauten ein. Die Frage der Orgel in der Universitätskirche in Freiburg ist Sache der Stadt. Die Philosophieprofessur in Freiburg ist ein Semester erledigt. Wir haben sofort die Fakultät zu Vorschlägen aufgefordert. Sie teilte mit, daß keine passenden Bewerber da seien. Auch in Straßburg war nur ein Bewerber, eben der von Freiburg bezogene da. Es ist daher nicht richtig, daß die Fakultät sich weigerte, Vorschläge zu machen. Abg. Wirth meinte nun, den Kosten mit dem Priester zu besparen, der in der theologischen Fakultät auch philosophische Vorträge hält. Bei dem Professor, der jetzt in Breslau ist, weigerte sich die Fakultät, einen Priester herbeizuziehen; auch die Unterrichtsverwaltung trat damals der Auffassung bei. Man darf nicht die Konfession und das Priestertum durcheinander werfen. Sie können nicht einem Minister vorwerfen, daß er die Verfassung verleiht, wenn er einen Priester als Professor ablehnt, weil er in seiner Forschungsfreiheit ghemmt ist. Schon wegen des Modernismus können wir den philosophischen Fakultäten nicht mit Entwürfen kommen, Priester als Philosophieprofessoren zu wählen. Ich werde sehen, diesen Kosten mit einem gläubigen Katholiken zu besparen, damit die Frage gelöst wird. Ich kann nicht zugeben, daß eine weitere Verwendung der Theologieprofessoren, als ich sie bereits vorschlug, notwendig ist. Für soziale Ethik besteht in ganz Deutschland nur eine Professur. Für eine etatmäßige Professur besteht kein Bedürfnis, was auch aus dem Lehrplan des erzbischöflichen Ordinariats herborgeht. Man kann nicht sagen, daß wir die theologische Fakultät vernachlässigen. Es gehört auch nicht zu den Annehmlichkeiten, einen Lehrstuhl an der theologischen Fakultät in Heidelberg zu besetzen, weil sich da Berufene und Anberufene hineinzumischen pflegen. Ebenso wenig wie wir nach der Konfession fragen, ebenso wenig dürfen wir nach der wissenschaftlichen Methode fragen. Wenn von Ihrer Seite (zum Zentrum) die Theorien verfolgt werden, die vorhin Abg. Dr. Wirth vortrug, so werden wir uns verstehen lernen.

Präsident Rohrbach teilt mit, daß ein Antrag M a s s a (fortsch.) und Genossen einging betr. Einstellung des Mitteln für den Gymnasiumsneubau in Lahr.

Nächste Sitzung: Freitag vormittag 10 Uhr: Tagesordnung: Beratung des Gesetzentwurfs über die Steuererhebung bis Juli. Fortsetzung der Beratung über den Titel Hochschulen. Beratung der Titel höhere Schule, Lehrerbildungsanstalten, Zentralverwaltung.

Die Budgetkommission

nahm in ihrer gestrigen Sitzung — die erste nach den Osterferien — ihre Arbeiten wieder auf. Von der Handelskammer in Mannheim ist eine Einladung zu dem am 6. und 7. Mai a. c. in Mannheim stattfindenden Badischen Handelstage eingegangen. In einer der nächsten Sitzungen soll über die Teilnahme an dieser Veranstaltung Beschluß gefaßt werden.

In geschäftliche Behandlung nimmt die Kommission den Gesetzentwurf die provisorische Steuerbewilligung für die Monate Mai und Juni betr. Dem Antrage der Regierung wird einstimmig entsprochen und wird in diesem Sinne dem Plenum zur Annahme empfohlen.

Für den Eisenbahnebau werden für Gleisanlagen im Südbahnhof des Karlsruher Rheinhafens 150 000 M. angefordert. Es erfolgt einstimmige Annahme, ebenso werden die Mittel für die Erweiterung der Fernheizanlage für den Mannheimer Fernsenbahnhof genehmigt. Für das abhängige Dampfboot „Germania“ soll Ersatz durch ein neues Dampfboot geschaffen werden. Die hierzu angeforderte Summe für das auf dem Bodensee verkehrende Verkehrsmittel werden gleichfalls genehmigt. Beim Neubau des angusshaffenden Schiffes soll für die Passagiere der 2. Klasse bezügl. des zur Verfügung zu stellenden Raumes möglichst Rücksicht genommen werden.

Deutscher Kongress für innere Medizin.

O. P. Wiesbaden, 20. April.

Das Hauptreferatsthema „Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit“ war bei der allgemeinen Veranstaltung, die heutige sogenannte nervöse Schlaflosigkeit: vom aus praktischen Gründen des allgemeinen ärztlichen Interesses sicher. In gleicher Weise interessierte jedoch, auch von berufener Seite einen Ueberblick über die psychologischen Grundlagen des Schlafes, seiner Störungen und deren Behandlung zu erhalten. Dadurch daß der Kongress das Thema von drei Referenten behandeln ließ, war für eine Vielseitigkeit der Betrachtungsweise Gewähr gegeben.

Zunächst ergriff der Tübinger Psychiater Professor G a u p p das Wort und behandelte Physiologie und Psychologie des Schlafes, wobei er besonders darauf hinwies, daß man Schlaf und Ruhe miteinander nicht gleichsetzen dürfe, ebenso wenig wie Müdigkeit und Ermüdung miteinander verwechselt dürfe. Für den Eintritt des Schlafes ist das subjektive Gefühl der Müdigkeit bedeutungsvoller als der objektive Tatbestand der Ermüdung. Bei dem Ueberblick auf die Theorien vom Wesen des Schlafes kommt Referent zum Schluß, daß keine von ihnen den tatsächlichen Tatsachen voll gerecht werde. So weist er z. B. darauf hin, daß zwischen Ermüdung und Schlaflosigkeit kein Parallellismus bestehen könne, sondern ein Antagonismus besteht und verbreitet sich dann über die bekannte Theorie von Claparede, der im Schlaf einen anischen Instinkt sieht wie den Nahrungstrieb. Affektuelle Fernhaltung aller Sinnesreize, Schaffung der äußeren und inneren Schlafbedingungen, vor allem aber der Wille zum Einschlafen und die Gedankenkonzentration sind demnach maßgebend für das Einschlafen, während der weitere Verlauf des Schlafes vom dem Grad der Ermüdung in hohem Maße abhängt. Nach Mitteilung der Experimente zur Messung der Schlafzeit wendet sich Prof. Gaupp der Symptomatologie der Schlaflosigkeit zu und schildert neben den Schlafstörungen bei nervösen Kranken vorwiegend das Bild der nervösen Schlaflosigkeit. An die Spitze seiner anschließenden allgemeinen therapeutischen Ausführungen stellte er den Satz, daß der Arzt stets zunächst sein müsse, die Ursache der Schlafstörungen aufzufinden, was durchaus nicht mehr ganz leicht sei, und daß nur auf diesem Wege eine erfolgreiche Behandlung vorgenommen werden könne. Daß man bei dieser Therapie die chemischen Schlafmittel nicht ganz entbehren kann, gibt er zu. Nichts sei verlässlicher, wie ein hartes Schema der Behandlung der Schlaflosigkeit. Mit sehr zu beherzigenden Worten über die Vermeidung der Schlaflosigkeit durch geistige und körperliche Regime schließt die mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Der Berliner Kliniker Geheimrat G o l d s c h e i d e r bequint

seine Darstellungen mit allgemeinen Bemerkungen über den notwendigen Vorgang beim Schlaf, den er den Zustand tiefster Erbe der Nervenerregbarkeit bezeichnet, und schildert, wodurch diese Erregbarkeit entsteht und wie der Schlaf als eine Selbstregulierung des Organismus anzusehen sei, die nicht nur für die Nerven, sondern auch für sämtliche anderen Organe die größte Bedeutung hat. Er geht des näheren darauf ein, wodurch Störungen in dem normalen Ablauf der Erregbarkeitsänderungen hervorgerufen werden können und bringt in ungeheurer mannigfaltiger und reichlicher Weise ein Bild der zahlreichen Ursachen der Schlaflosigkeit, wobei sowohl die äußeren Reize wie die inneren und psychischen eingehend Berücksichtigung erfahren. Stets nimmt dabei der Referent Gelegenheit, auf die Bedeutung einer Willensaktion zum Schlafen hinzuweisen, worauf er später noch öfters bei der Behandlung der Schlaflosigkeit eingehen. Von ihr entwirft er ein sehr umfassendes erscheidendes Bild, wobei zunächst die allgemeine Therapie erörtert wird, an deren Spitze natürlich die Beseitigung der Ursache steht. Die psychologische Behandlung mit Suggestion und Hypnose findet ebenso ihre Darstellung. Auch warnte er vor der kritiklosen Verwendung eines der vielen chemischen Schlafmittel und schloß mit dem Satz, daß eine Behandlung der Schlaflosigkeit eine Sache der ärztlichen Erfahrung und Kunst sei und niemals schematisches angewandt werden dürfe.

Diesem Referat, das besonders die Mannigfaltigkeit des klinischen Bildes der Schlaflosigkeit und die zahlreichen Angriffspunkte für die Behandlung dem gesamt folgenden Auditorium vor Augen führte, folgte an 3. Stelle die Darstellung durch den Würzburger Pharmakologen Prof. F a u s t, der die Chemie und Pharmakologie der Schlafmittel zum Gegenstand seines Vortrages hatte. Er brachte in sehr klarer übersichtlicher Weise eine Einteilung der Schlafmittel auf Grund ihrer chemischen Konstitution, nachdem er in kurzen Sätzen darauf hingewiesen hatte, daß zwischen der Narcose, also vollständigen Narkose des Nervensystems und der Hypnose durch entsprechende Mittel nur quantitative Unterschiede beständen und daß man zu dem chemischen sehr gut charakteristischen Schlafmittel der sogenannten Verbindung der Jettreche nur greife, wenn ganz bestimmte Gebiete des großen Hirns in ihrer Empfindlichkeit beeinflusst werden sollen. An Hand von Tabellen besprach er die verschiedenen Schlafmittelpflanzen. Seine Ausführungen, die für den praktischen Arzt sehr wichtige Hinweise enthielten und die zeigten, wie bedeutungslos eine grümbliche pharmakologische Durchschulung der Medizin studierenden ist, schloß Prof. Faust mit dem kurzen Ueberblick der heutigen Ansichten über das Zustandekommen der Narcose. Sein Referat illustrierte sehr gut, wie die Pharmakologie der Wegweiser für die Therapie ist und auch ihm wurde für seine Ausführungen der lebhafteste Beifall der Zuhörer zuteil.

Die folgenden Vorträge standen mit den Referaten im engeren Zusammenhang. Die Diskussion unterließ in vielen Punkten das von den Herren Referenten bereits mehr oder weniger Ange deutete und brachte neue Beiträge aus dem arohen

Gebiet der Entziehung der Klinik wie der Behandlung der Schlaflosigkeit. F r ä n k e l - W a d e n w e i l e r konnte zeigen, wie die Schlaflosigkeit bei vielen Herzkranken sowohl durch die von ihm eingeführte Art der Digitalisbehandlung mit intravenösen Injektionen mit großem Erfolge durchgeführt werden könne, wo die Anwendung richtiger Schlafmittel erfolglos war. P l o e n i u s - H a n n o v e r ist der Ansicht, daß manche Störungen des Schlafes ihre Ursachen im Darm haben, was D e t e r m a n n - S t. M a s s e n bestätigt, der außerdem über Ausschaltung von Gehirnempfindungen und physikalischen Maßnahmen, die den Schlaf eintritt beschleunigen, berichtet. In gleicher Weise wie S a a t h o f f - P a r t e n s t r i c h e n. G ö p p e r t - G ö t t i n g e n empfiehlt eine kurze Mittagsruhe bei der Schlaflosigkeit der Schulkinder. O s t b a u e r - W i e n und K o t s c h i l d - S o d e n behandelten die Frage der Entstehung und günstigen Beeinflussung des Stuhntreffes durch Nasenatmung. L e w i n s o h n - A l t h e i d e möchte den Alkohol nicht missen und L o e b - G ö t t i n g e n weist darauf hin, daß nach seinen Untersuchungen eine bestimmte Gruppe von chemischen Körpern, zu denen auch das Paraloindol gehört, bei Tieren Veränderungen der Schlagader hervorruft, was doch auch für den Menschen bedeutungsvoll sein kann. Zum Schluß ergriff der Vorsitzende Prof. K o m b e r g den Gesamteindruck der bisherigen Verhandlung dahin zusammen, daß in sämtlichen Darlegungen der Referenten eine ausgesprochene Uebereinstimmung bestehe. Die symptomatische Behandlung müsse zurücktreten und jedes Schema sei von der Hand zu weisen. Besondere Aufmerksamkeit wurde den Ausführungen von S t u d e r - F r e i b u r g geschenkt, der über die Experimente berichtete, nach denen es ihm gelungen ist, unter bestimmten Versuchsbedingungen Magen- und Darmwände, die den Bildern eines menschlichen Magen- und Darmwands vollkommen gleichen, zu erzielen. Nach seinen Resultaten muß unter den geschilberten Bedingungen als sicher angenommen werden, daß der Saft der Bauchspeicheldrüse an gewissen Stellen der Magen- und Darmwände herabströmt und Veränderungen hervorruft. K a u t e n b e r g - B e r l i n demonstrierte an Röntgenplatten sein Verfahren der Sichtsbarmachung von Leber und Milz durch Einblasungen von Sauerstoff in der Bauchhöhle. W e b e r - B e r l i n hat in einem Falle von Nymphoblasten die Beeinflussung der weißen Blutkörperchen der Lymphe bei verschiedenen Experimenten studiert.

Den Schluß des ersten Tages machten die Mitteilungen von W i e d o m s k i und A d l e r - P r a g, von denen ersterer die pharmakologischen Grundlagen einer therapeutischen Verbindung von Tierkohle gab, die nicht nur im Reagenzglas von dem Tierkörper die verschiedensten Substanzen zu adsorbieren und dadurch eine Aufnahme durch die Darmwand in den Organismus zu unterziehen vermag. Wie wichtig dieses einfache Verfahren praktisch sein kann, erwähnten die Angaben von A d l e r, die bei den verschiedenen Darmkrankheiten wie auch schweren Vergiftungen sehr gute Erfolge in dieser einfachen Weise erzielt hat. L i c h t w i r t z - G ö t t i n g e n hat diese Behandlungsart schon längere Zeit mit Erfolg verwendet.

Für Beschaffung von Kraftwagen und erste Einrichtung der staatlichen Kraftwagenlinien werden von der Regierung 500 000 Mark angefordert und von der Kommission genehmigt.

Die vorstehend genannten Positionen sollen möglichst sofort im Plenum zur Verhandlung gestellt werden, um eine beschleunigte Ausführung der Projekte herbeiführen zu können.

Die summarische Nachweisung über den Fortgang des Eisenbahnbaues findet seitens der Kommission keine Beanstandung.

Zum Vorschlag des Eisenbahnbaues werden 5 790 000 M. zur Erstellung neuer Bahnen angefordert. Es handelt sich vornehmlich um die Errichtung von Nebenbahnen mit Anschlüssen an das Hauptbahnnetz. Die Ausführung der von den beteiligten Gemeinden als dringlich bezeichneten Unternehmungen soll beschleunigt werden.

Die Kommission für Justiz und Verwaltung

behandelte gestern den Gesekentwurf betreffend die Erhöhung der Hundsteuer. Nach dem Gesekentwurf soll künftig die Steuer für Hunde in Gemeinden bis zu 4000 Einwohner 10 M., in solchen über 4000 Einwohner 20 M. pro Jahr betragen.

Der volksparteiliche Antrag betreffend die Aufstellung einer Einkommens- und Vermögensstatistik aus dem beim Volkzug des Wehrbeitragsgesetzes gewonnenen Materials wird vorerst zurückgestellt.

Badische Politik.

Eine Kundgebung für den „Reger“ Wader.

Die Zentrumsfraktion des badischen Landtags hat an den Parteichef der Zentrumspartei, Herrn Geisil. Rat Wader ein Schreiben geschickt folgenden Inhalts:

Hochverehrter, hochw. Herr Geisil. Rat! In der ersten Sitzung, welche die Zentrumsfraktion der zweiten badischen Kammer nach der Rückkehr aus den Osterferien abhielt, gab sie einmalig ihrer schärfsten Enttäuerung über die ehrenrührigen und durchaus unbegründeten Angriffe Ausdruck, die von einem Organ der integralen Presse gegen die Ehre unseres hochverdienten Führers durch die Anzweiflung seiner Kirchentreue gerichtet worden sind.

Kunst und Wissenschaft.

* Zum 100. Todestage von Franz Anton Mai. Am 22. ds. Mts. jährte sich zum hundertstenmale der Todestag des Heidelberger Universitätsprofessors Franz Anton Mai, der sich um die ärztliche Wissenschaft hoch verdient gemacht hat.

* Naturtheater. Während im kommenden Sommer in Dietlingen Goethes „Götz von Berlichingen“ gegeben werden soll, studiert man im Borort Willweissenstein von Forzheim zwei kleine Spiele „Die Rabensternin“ und „Die 400 Forzheim“ ein.

Für uns haben die gegen Euer Hochwürden gerichteten Angriffe nur die Wirkung, daß wir auch in Zukunft nur um so freier und geschlossener der Fahne in der Hand unseres bewährten Führers folgen werden.

Wir wünschen und hoffen, daß Gottes Vorsehung Sie an der Spitze der Partei noch lange erhält; denn nur Ihre weitsehende Führung und die altbewährte, geschlossene Einigkeit der Partei kann uns vor der Wiederkehr der für unser Vaterland wie für unsere Kirche gleich verhängnisvollen traurigen Zustände früherer Zeiten bewahren.

Euer Hochwürden ergebenste Zentrumsfraktion der zweiten badischen Kammer. Karlsruhe, 21. April 1914.

Ob „Gottes Vorsehung“ sich nach der Entschließung der Zentrumspartei richten wird, muß zunächst mal abgewartet werden. Die Presse der „Quertreiber“ beruft sich jedenfalls mit demselben Recht auf „Gottes Vorsehung“ und wenn „Gottes Vorsehung“ alles und alles machen kann, so hätte sie ja die Aufnahme des bekannten Artikels in den „Petrusblätter“, in dem Herr Wader als „Reger“ gebrandmarkt wird, verhindern können, wenn sie hätte wollen.

Aus der Partei.

Der Zentralbildungsausschuss

mahnt die örtlichen Bildungsausschüsse um die sofortige Einbindung des Fragebogens über die örtliche Bildungsarbeit.

Gleichzeitig werden die Bibliotheksverwaltungen, soweit sie noch nicht die Fragekarte wegen des örtlichen Bibliothekswesens beantwortet haben, ersucht, die Beantwortung umgehend vorzunehmen, weil mit der Bearbeitung der Umfrage begonnen werden soll.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 4. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der sozialpolitische Notgedanke. — Organisationsmacht und Staatsgewalt. Von Rudolf Hilferding. — Die Bedeutung des Parlaments. Von Rudolf Breitscheid. — Der Wahlkampf in Frankreich. Von Ch. Rappoport (Paris). — Fünfzigjährige Jahre Wahlverein. Von Eugen Ernst. — Anzeigen: Wir Volkskulturschüler und die Sozialdemokratie. Manifeste der deutschen Sozialdemokratie in Oesterreich.

Feuilleton: Weltbummer. Von Gustav Götze. — Literarische Rundschau: Wolf Braun, Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und ihre Kämpfe. Von A. Winnig. Dr. A. Fischer-Göckert, Die wirtschaftliche und soziale Lage der Frauen in dem modernen Industrieland Hamburg und in Rheinland. Von B. Säusgen. — Zeitschriftenschau. Von Oda Olberg. Die Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 M. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg.

* Wörsch, 22. April. Sozialdem. Verein. Am Sonntag, 26. April, findet nachmittags 2 Uhr Mitgliederversammlung im „Läden“ statt. In Zukunft werden die Mitgliederversammlungen wieder alle im Vereinsangehörigen betannt gegeben und finden diese den Sommer über je Samstag abends statt. Die Parteigenossen mögen das beachten und jeweils in der Freitagnummern nachsehen, wann eine Versammlung stattfindet.

Kommunalpolitik.

* Vorklagen an den Wärrerausschuss von Forzheim. Dem Bürgerausschuss von Forzheim gingen 3 Vorklagen über den Ankauf von Gelände zu Schulhausbauten zu. Ferner erhielt der Bürgerausschuss eine Vorlage, nach der die Koch- und Haushaltungsschule, die am 1. Juli durch den Frauenverein errichtet wird, eine jährliche Beihilfe von 3000 M. erhalten soll. Endlich wurde dem Bürgerausschuss noch eine Vorlage über den Bau der elektrischen Straßenbahn Markt-Deimlingstraße-Kalwerstraße-Eiserne Brücke in Willweissenstein unterbreitet. Der Bau ist für 1915 in Aussicht genommen. Die Kosten der Stadlinie sind auf 529 000 M. geschätzt, wovon 350 000 M. für Straßenspflasterungen verwandt werden sollen. Die Kosten der Straße Kupferhammer bis zum Orsianfang Willweissenstein betragen 134 200 M. Ingesamt wird die Wahn auf etwa 1 140 540 M. kommen. Auf eine hinreichende Rentabilität ist zunächst nicht zu rechnen.

* Eine dritte Redarbrücke in Mannheim. Der Bürgerausschuss von Mannheim genehmigte einen Kredit von 30 000 Mark für die Vorarbeiten zum Bau einer dritten Redarbrücke. Die Kosten des vom Tiefbauamt empfohlenen Brückenbaus werden sich auf 1 900 000 M. belaufen.

* Wichtige Beschlüsse des Bürgerausschusses von Wertheim. Der Bürgerausschuss von Wertheim bestimmte, daß das Höchstgehalt des Bürgermeisters 5000 M. betragen soll. Sein jetziges Gehalt soll sofort um 500 M. und in 5 Jahren um weitere 500 M. erhöht werden. Der Bürgerausschuss nahm weiter eine Vorlage des Gemeinderats an, nach der eine Fläche von etwa 17 Hektar in der früheren Gemarlung Westensfeld um den Preis von 68 000 M. durch die Stadt erworben werden soll. Auf dem Gelände soll von einem Unternehmer eine Werksstätte mit Gartenstadt errichtet werden. Das Unternehmen wird hauptsächlich zerlegbare, transportfähige Holzhäuser herstellen und zur Verwendung bringen. Endlich genehmigte der Bürgerausschuss noch den städtischen Vorschlag für 1914, in dem es möglich ist, den bisherigen Umlagesatz von 31 Pfg. beizubehalten.

Berichtszeitung.

Schwurgericht.

Karlsruhe, 23. April. Vor den Geschworenen stand heute vormittag der am 10. April 1877 zu Kirchhalden geborene frühere Postsekretär Gustaf Arnold unter der Anklage des Betrugs und der Aktendensfälschung.

Den Vorsitz der Verhandlung führte Landgerichtsrat Kirsch. Die Anklagebehörde wurde durch Staatsanwalt Dr. Huber vertreten und Rechtsanwalt Dr. Häfelin verteidigte den Beschuldigten.

Arnold war seit dem Jahre 1909 als zweiter Beamter des Postdirektors in Ettlingen etatmäßig mit einem Gehalt von

3520 M. inkl. Wohnungsgeld angestellt. Dieses für dortige Verhältnisse sicher auskömmliche Gehalt wurde von Arnold wegen art ökonomisch verwaltet, daß er damit nicht ausreichte; davon kamen noch erhöhte Ausgaben wegen Krankheit seiner Frau und Kinder, ferner der Umstand, daß er für sich und seine Kollegen Lebensmittel u. dergl., Stohlen usw. im großen einkaufte und dementsprechend bei Lieferung der Waren große Beträge auf einmal zu bezahlen hatte. Da ihm diese selten oder nie zur Verfügung standen, kam er schließlich zu dem verhängnisvollen Ausweg, der in solchen Fällen gewöhnlich beschritten wird, vorübergehend sich ihm durch sein Amt zugängliche Gelder zu verschaffen und diese gelegentlich wieder zurück zu erstatten. Er veranlaßte in zahlreichen, heute im einzelnen nicht mehr genau kontrollierbaren Fällen, durch sehr komplizierte Schenkungen, daß durch Postanweisungen angewiesene Beträge in Ettlingen doppelt gebucht und doppelt ausgezahlt wurden, wovon Arnold einen Betrag für sich behielt, während der andere dem Empfänger der Anweisung zuging. Diese betrügerischen Manipulationen erstreckten sich schließlich über einen Gesamtbetrag von 842 M.; da fürchte Arnold die Entdeckung. Er beschloß deshalb, die durch den Betrag erlangten Beträge auf irgend eine Art zu beseitigen. Zu diesem Behuf fälschte er eine Postanweisung über den Betrag von 800 M. und quittierte über diesen Betrag auf der Rückseite der Anweisung mit einem fingierten Namen. Diese gefälschte Anweisung wurde gebucht, aber nicht ausgezahlt, so daß damit 800 M. des betrogenen Betrags gebekt waren, für die restlichen 42 M. zahlte er diesen Betrag auf eine Anweisung seiner Frau ein, ließ die Anweisung jedoch nicht ausgeben. Der ganze Betrag wurde nachträglich durch Verbände nach Entdeckung des Betrugs ersetzt, jedoch ein dauernder Schaden dem Fiskus nicht erwachsen ist.

Der Angeklagte ist bisher unbescholten; er genießt den besten Leumund.

Die Geschworenen sprachen ihm im Sinne der Anklage schuldig und billigten ihm mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf 8 Monate Gefängnis, abzüglich 7 Wochen Unterjuchungshaft.

Schwurgericht Offenburg.

Offenburg, 23. April. Als zweiter und letzter Fall kam die Anklage gegen das in Selbach, Amt Lahr, wohnhafte, ledige Dienstmädchen Frieda Schred aus Schweighausen, Amt Ettlingen, zur Verhandlung. Sie ist beschuldigt, in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember 1913 in ihrer elterlichen Wohnung in Selbach ihr außerehelich geborenes Kind durch Juden und Auflegen von Hissen erstickt und die Leiche am 27. Dezember in den Selbach geworfen zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Schred wurde auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wegen fahrlässiger Tötung zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von 2 Monaten Unterjuchungshaft.

* Eine schwere Strafe wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde von der Strafkammer in Mannheim gegen den 60 Jahre alten Schuhmacher Albert Goerke aus Keihsch ausgesprochen. Goerke, der schon 15 Jahre Zuchthaus wegen Einbruchsdiebstählen und Sittlichkeitsverbrechen hinter sich hatte, verlebte in den Jahren 1911—1913 in seiner Wohnung in Keihsch an einer Reihe von Kindern schwere Sittlichkeitsverbrechen. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Schwindelbürgermeister Thormann.

Berlin, 22. April. Die Abendblätter sind auch heute voll von Mitteilungen über die Laufbahn und über die Verbrechen des zweiten Bürgermeisters von Köslin, der heute von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter vorgeführt wird auf Grund des Haftbefehls zur Verbüßung der im Jahre 1909 über ihn verhängten Gefängnisstrafe. Von den 4000 M. Geldstrafe, die man ihm in Katen zu bezahlen erlaubt hat, hat er 50 M. angezahlt und verschwand dann. Er hat also noch für je 10 M. einen Tag Gefängnis abzulösen. Nach Erledigung dieser Strafe wird er nach Köslin übergeführt werden. Auch heute ließ er sich bei den Vernehmungen auf Einzelheiten nicht ein. Er gab an, in den letzten Wochen sehr nervös gewesen zu sein und Furcht vor einer Enttarnung gehabt zu haben. Er hatte auch schon Vorbereitungen getroffen und Geld hinter gestellt, das ihm zur Flucht verbleiben sollte, wartete aber noch ab, um noch einige Tausend Mark zusammen zu bekommen. Der Vater seiner jetzigen Frau war zuerst gegen die Verbindung gewesen. In Köslin war die Hauptarbeit Thormanns Propaganda für die Heranziehung des Fremdenverkehrs, wobei er nach Aussage des ersten Bürgermeisters außerordentliche Müheleistung erfasste. Der erste Bürgermeister erklärte, daß er ein ausgezeichneter und sicherer Arbeiter war. Wirtschaftliche Folgen habe die Affäre für die Stadt nicht.

Es wird übrigens jetzt bekannt, daß Thormann, während er in Niederbarnim und Schmaragdendorf tätig war, eifrig Vorkämpfer an der Unberührt- und so juristische Kenntnisse erwarb. Den Drang nach Wissen und Bildung und eine gewisse Großmännlichkeit kann man durch sein ganzes bis jetzt bekanntes Vorgehen verfolgen. Er hat seine Jugendzeit im Militärwaisenhaus in Potsdam verlebt, in das er aufgenommen wurde, weil sein Vater Feldzeugmeister war, und blieb dort als begabter Schüler bis 1890. Dann erhielt er Schreibstellen, fand im Kommunaldienst Anstellungen und kam als Kreisassistent nach Köslin, erhalten hat, ist der, daß Thormann sein Gehalt für das laufende Quartal vorweg erhoben hat. Der Schwäger Thormanns hat seine Tochter heute ins Elternhaus zurückgeholt. Ein Abendblatt will wissen, daß Thormann in den Händen von Exzellenzen gewesen sei, die seine früheren Verfehlungen kannten und ihn zu erheblichen Zahlungen zwangen. Dadurch sei er in Geldverlegenheit gekommen und das habe schließlich seinen Sturz herbeigeführt. Er sei im Polizeigewahrsam völlig zusammengebrochen.

Berlin, 23. April. Der Kösliner Schwindel-Bürgermeister hat gegen sämtliche Richter in Köslin und Bromberg einen Ablehnungsantrag gestellt, indem er behauptet, daß die sämtlichen dort amtierenden Richter, zu denen er in persönlichen Beziehungen getreten sei, als befangen angesehen seien. Vielesicht findet jetzt der Prozeß gegen den Schwindler in Berlin statt.

Köslin, 23. April. Bei der hiesigen Regierung ist ein Sekretär tätig, der mit Thormann zusammen in Niederbarnim im Landratsamt gearbeitet hat. Thormann trübte dies aus den Unterhänden, denn gerade dieser Sekretär hatte die Verordnungen der Kommunen zu bearbeiten. Es fiel dem Beamten auf, daß der neue zweite Bürgermeister alles auf schriftlichem Wege erledigte, während der Amtsbezorgener Dr. Alexander wiederholt mit ihm Rücksprache genommen hatte. Thormann hätte sich wohlweislich, den Sekretär auszulassen, da er fürchtete, so entdeckt zu werden. Der Zufall wollte es, daß beide sich auch niemals auf der Straße begegneten.

Soziale Rundschau.

Die Lage des Arbeitsmarkts im März 1914.

Die schon im Februar festgestellte, wenn auch nur unerhebliche Besserung der Beschäftigung hat im Berichtsmonat erfreulicherweise mehrere Partikulare gemacht. Dies kommt

in der außerordentlich lebhaften Vermittlungstätigkeit der öffentlichen Arbeitsnachweise deutlich zum Ausdruck und wird auch durch die Berichte verschiedener Arbeitsämter bestätigt. Wenn auch die Zahl der Beschäftigung suchenden Arbeitnehmer vorläufig noch recht erheblich ist, so hat doch das Angebot offener Stellen einen Umfang angenommen, der fast an denjenigen der besten Zeiten der allgemeinen Geschäftslage heranreicht. Es waren im März bei der männlichen Abteilung insgesamt 12 212 Arbeitskräfte verlangt, das sind 4235 (oder 35 Prozent) mehr als im Februar laufenden Jahres und 2588 (oder 21 Prozent) mehr als im März 1913 und es kamen auf 100 verlangte Arbeitskräfte nur noch rund 173 Arbeitsuchende gegen 262 bzw. 195 in den beiden Vergleichsmonaten. Die Zahl der Einstellungen (7659) übertrifft den Vormonat um 2584 und den Parallelmonat im Jahr 1913 um 1894. Im Berichtsmonat konnten 36,3 vom Hundert der Arbeitsuchenden in Stellung gebracht werden gegen 25,3 bzw. 33,6 vom Hundert in den Vergleichsmonaten. Auch bei der weiblichen Abteilung ist — wie immer in Monaten mit Ziel — bei Steigerung von Angebot und Nachfrage eine außerordentlich rege Vermittlungstätigkeit festzustellen. Im ganzen betrug bei den 19 badischen Verbandsanstalten — mit dem 1. März hat das neuerrichtete, dem Verband beigetretene Arbeitsamt W i l l i n g e n seine Tätigkeit begonnen — im März 1914 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) männliche 12 212, der Arbeitsuchenden, männliche, 21 088, der eingestellten Personen (vermittelten Stellen) männliche 7659; der verlangten Arbeitskräfte (offene Stellen) weibliche 9971, der Arbeitsuchenden, weibliche 8189, der eingestellten Personen, vermittelten Stellen weiblich 6562. Es kamen sonach auf je 100 offene Stellen 172,7 bzw. 81,6 Arbeitsuchende; von je 100 männlichen und weiblichen Arbeitsuchenden wurden 86,3 bzw. 63,2 eingestellt, und von je 100 offenen Stellen für männliche und weibliche Personen wurden 62,7 bzw. 55,7 durch die Verbandsanstalten besetzt. Von den Arbeitsuchenden besetzten sich 60,7 vom Hundert als zurzeit arbeitslos außer Stellung) und zwar bei der männlichen Abteilung 72,2 und bei der weiblichen Abteilung 80,9 vom Hundert; davon waren 61,7 bzw. 78,6 Prozent unter 4 Wochen arbeitslos.

Die Angestelltenversicherung. Eine Erhebung der Versicherungsanstalt für Angestellte hat ergeben, daß bis Ende vergangenen Jahres 1 685 000 Mitglieder zur Versicherung angemeldet waren. Bei der Einführung der Versicherung hatte man mit rund 1 827 000 Versicherten gerechnet. Im übrigen haben die Erhebungen ergeben, daß alle Schwierigkeiten bei der Angestelltenversicherung jetzt in der Hauptsache überwunden sind. Die Vorschriften des Gesetzes sind im großen ganzen erfüllt. Mit dem Eingang der Beiträge scheint es noch hier und da zu hapern, denn in der offiziellen Statistik über die oben erwähnten Erhebungen macht die Versicherungsanstalt darauf aufmerksam, daß Unternehmer, die es unterlassen, die Beiträge rechtzeitig für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten abzuführen, mit Geldstrafen bis zu 300 M. belegt werden können. Unabhängig von der Nachzahlung der Beiträge kann den Beiträgen noch die doppelte Zahlung der rückständigen Beiträge abgefordert werden.

Aus dem Lande.

Durlach. — Die Maifeier wird auch dieses Jahr am 1. Mai abends in der Festhalle abgehalten. Die Festrrede hält Landtagsabg. Gen. Weber. Die beiden Arbeitergesangsvereine bringen Gesangsstücke zum Vortrag, ferner wird die Freie Turnerschaft, gegründet 1899, und der Arbeiterradfahrerverein „Solidarität“ mit. Diejenigen, welche durch Arbeitslosse feiern können, treffen sich nachmittags 2 Uhr im „Schwanen“ zum gemeinsamen Auszug.

— Der Unterrichtskurs für Durlach beginnt bereits am 2. Mai. Teilnehmer wollen sich bis längstens Samstag, 2. Mai, bei Gen. Weber melden. Lokal und Beginn des Kurses werden noch näher bekanntgegeben. Der Teilnehmerbeitrag für sämtliche 6 Abende (jeweils Mittwoch und Samstag) ist 1 M. Das Nähere über Thema, Referent usw. wolle man aus der Bekanntmachung des Parteisekretariats in der Donnerstagsnummer erfahren.

— Aus dem städtischen Steinbruch gehen uns Klagen zu über ordnungswidrige Zustände in dem Betrieb. Der Steinbruch ist an einen hiesigen Pfistermeister verpachtet. Es wird geklagt, daß keine Leitern vorhanden sind und daß die Abfuhrverhältnisse außerordentlich primitiv seien. Dann sei kein Unterfunktionsraum für die Arbeiter vorhanden, sie seien auf den gleichen Raum angewiesen, in dem auch das Werkzeug, das Pulver usw. aufbewahrt werde. Ein Tisch oder etwas Ähnliches sei ein unbekannter Luxus. Die Ortspolizeibehörde habe, seit der Wähler am 1. Januar ds. J. den Steinbruch in Betrieb genommen habe, schon ein oder zweimal inspiziert, aber offenbar nichts erreicht. Vielleicht sieht hier einmal das Gewerbeaufsichtsamts nach dem Rechten.

Ettlingen. — Eine Parteiverammlung findet morgen Samstag abend bei Traut statt. In derselben wird ein Vortrag über den Bericht der Gewerbeinspektion gehalten werden. Es ist deshalb vollständiges Erscheinen erwünscht; auch die Volksfreundleser sind zur Teilnahme eingeladen.

Baden-Baden. — Hauptversammlung der sozialdem. Partei Baden-Baden. Am Montag, 20. d. M., stattgefundenen Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende Gen. Kapp den Geschäftsbericht über das verfloßene Vereinsjahr. Derselben ist zu entnehmen, daß im verfloßenen Jahre, da wir zwei Wahlen hatten, umfangreiche Arbeiten zu erledigen waren. Es fanden in Baden 10 Volksversammlungen statt. Des weiteren wurden 16 Mitgliederübertragungen, 1 Maifeier und zwei weitere Feiern abgehalten. Die Mitgliederzahl wurde um ein beträchtliches erhöht. Doch steht sie immer noch in einem Mißverhältnis zu der Wählerzahl. Es ist deshalb Pflicht jedes Genossen, sein Möglichstes zu tun für die Werbung neuer Mitglieder. Beim Punkt Vorstandswahlen wurde der bisherige Vorsitzende Gen. Kapp einstimmig wiedergewählt. Als 2. Vorsitzender Gen. C. Weber, als Schriftführer Genossin Eder, als Kassier Gen. Fritzsch, als Beiräte die Genossen Armbruster und König.

* Heibelberg, 22. April. In diesem Jahr werden vier Schloßbeleuchtungen stattfinden, und zwar am 3. und 14. Juni und am 19. und 26. Juli.

* Reichen, 23. April. Auf der Straße zwischen Reichen und Oelsbach hat sich ein schweres Automobilunfall ereignet. Ein Automobil, in welchem sich der protestantische Pfarrer Zimmerli aus Basel und sein Chauffeur befanden, geriet über die Straßenböschung. Während der Chauffeur ohne nennenswerten Schaden davonkam, wurde der Geistliche schwer verletzt. Das Automobil war auf der Fahrt von Basel nach Frankfurt a. M. begriffen. — Wie heute morgen gemeldet wird, ist Pfarrer Zimmerli im Kranienhaus zu Reichen gestorben.

* Achern, 23. April. Gestern vormittag wurde hier in der Wohnung des Bezirksamtsmeisters Groß ein Diebstahl aus-

geführt. Dem Diebe fielen eine Uhr, ein goldener Ring und andere Schmuckgegenstände, sowie auch bares Geld in die Hände.

* Kleinlautenbach, 23. April. Der Italiener Pozzi wurde bei der Arbeit in einer Kiesgrube von einer herabstürzenden Erdmasse verschüttet und getötet.

* Kennendorn (Schwarzwald), 23. April. Im benachbarten Harth kam ein 16jähriges Mädchen dem Herdfeuer zu nahe. Die Kleider des Kindes gerieten in Brand und das Mädchen erlitt schwere Verletzungen.

Die „Süddeutsche“ und Arbeiterwünsche.

Die in Forchheim, Mörch und Durmersheim wohnenden Brauereiarbeiter haben an die Direktion der Spö- und Durmersheimer Lokalbahn eine Eingabe gerichtet mit der Bitte, den Zug 26a vom 1. März an weiter laufen zu lassen, weil die Arbeiter um 5 1/2 Uhr Feierabend haben und daher im Sommer bei Ausfall dieses Zuges ungebührlich lange am Ort festgehalten werden. Diese Eingabe wurde schon im Februar gemacht. Man hat es aber bis heute, Ende April, nicht für nötig gehalten, den Arbeitern überhaupt einen Bescheid zukommen zu lassen. Die Arbeiter legen ihre Wünsche bei der Verwaltung auch persönlich vortragen. Nach langen Ausweiden und Hinhalten brachte man endlich heraus, daß die „Süddeutsche“ auf die Wünsche der Arbeiter preist. Angeblich soll die Frequenz zu nieder sein. Da muß man denn doch sagen: Woher wissen denn die Herrschaften, daß die Frequenz eine niedrige ist, sie haben ja noch gar keinen Versuch gemacht, obwohl die Arbeiter angetreten sind. Auch hören wir, daß im Sommerfahrplan der Zug 26a auch nicht gefahren wird, und zwar deshalb, weil der Zug 30 mit zwei Lokomotiven gefahren werden muß und daher für den Zug 26a keine Lokomotive mehr zur Verfügung steht. Das ist wirklich eine nette Begründung zur Ablehnung der berechtigten Wünsche der Arbeiter. Um der Arbeitern solche Ausreden vorzumachen, hätte man keine zwei Monate warten brauchen. Oder ist auch der Direktion schon der Dampf ausgegangen, wie der nicht vorhandenen Lokomotive? Die Arbeiter werden sich mit diesem salomonischen Bescheid nicht zufrieden geben.

Aus der Stadt.

Die Bürgerauschuwahlen * Karlsruhe, 24. April. In der Stadt Karlsruhe finden für die 3. Wählerklasse am Montag den 25., für die 2. Klasse am Mittwoch den 27. u. für die 1. Klasse am Freitag den 29. Mai d. J. statt.

Die Wählerlisten kommen schon in den nächsten Tagen zur öffentlichen Auslegung. Die Zeit bis zu den Wahlen wird verhältnismäßig kurz sein; unsere Partei sieht ihnen aber, wohl vorbereitet, entgegen.

Die Schulentlassungsfeier des Jugendauschusses verdient schon wegen des zu dieser Veranstaltung aufgestellten Programms vollste Beachtung und Aufmerksamkeit. In freundlicher Weise haben sich der Arbeiterfrauenchor, das gesamte Harmonieorchester, sowie eine Anzahl Jugendliche, Turner und Solisten, zur Verfügung gestellt. Die Festrrede hat Stadtrat Emil Maier-Heidelberg übernommen. Der Choral aus „Die Meisterfinger von Nürnberg“ von Richard Wagner wird die Feier eröffnen. Das Harmonieorchester, über dessen gute Leistungen wir schon öfters zu berichten Gelegenheit hatten, wird dieser Choral spielen. Das Orchester wird weiter eine Ouvertüre von Flotow, den Priesterchor aus der „Zauberflöte“ von Mozart und einen Marsch von Friedmann spielen. Also schon in musikalischer Beziehung stehen außerordentlich zu erwarten. Den gesanglichen Teil bespricht der Arbeiter-Frauenchor, der sich um die Verschönerung so mancher Arbeiterfeste schon viel Verdienste erworben. Er wird mit drei Liedern aus seinem reichen Liederschatz aufwarten: „Ein altes Lied“ von G. A. Uthmann, „Mein letzter Gruß“ von Baldas und „Geldverdröckeln“ von G. Scherer. Die Vorträge, Rezitationen und Violinsolis und turnerischen Vorführungen Jugendlicher vervollständigen in prächtiger Weise das Programm. Junge Arbeiter werden Dichtungen ersterer und heiterer Art vortragen, ein Violinpieler wird eine Probe seines Könnens auf seinem Instrument ablegen und die jungen Turner werden in Übungen am Beck und in Freiübungen zeigen, daß sie trotz der angestrengten Tagesarbeit noch Zeit finden, sich im Spiel und Sport zu erholen. Im Mittelpunkt des Programms steht die Festrrede von Stadtrat E. Maier-Heidelberg, ein kenntnisreicher und podender Redner.

So wird diese Schulentlassungsfeier für Jung und Alt eine von sittlichem Ernst und künstlerischem Empfinden getragene Veranstaltung sein, die allen Teilnehmern sicher einige Stunden Erholung und schönen Genießens bereiten wird. — Bemerkenswert sei, daß pünktlich begonnen werden muß, um 4 Uhr, da der Saal am Abend anderweitig belegt ist. Das Programm kostet 20 Pfennig.

Die Bebauung des Ettlingerplatzes. Mit der Verlegung des Karlsruher Hauptbahnhofes an die südliche Peripherie der Stadt ist die Stadt Karlsruhe in ein neues Stadium der Entwicklung getreten. Die Stadt, die sich bis jetzt infolge der Einschüierung durch die Eisenbahn von Osten nach Westen (Durlacher- und Rheinbaben) baulich entwickelte, hat nun Luft bekommen nach Südosten hin. Damit warten ihrer große kommunale Aufgaben. Im Vordergrund des Interesses steht die Bebauung des freigewordenen Ettlingerplatzes, für die bereits ein Projekt von Professor Moser vorlag: ein symmetrisches Rechteck mit abgehobenen Diagonalen. Wie bekannt, fand danach ein Wettbewerb zur Lösung dieser Fragen statt, im Anschluß an den einer der Preisrichter, Professor Fische-Windchen, der Stadtverwaltung eine Skizze einbrachte, nach der der Ettlingerplatz unsymmetrisch, d. h. auf die westliche Seite der Ettlingerstraße verschoben, angelegt werden sollte. Der Vorschlag wurde von der Stadt angenommen und sollte der Ausführung zugrunde gelegt werden.

Gegen dieses Projekt macht nun ein junger hiesiger Bürger, Herr Dipl.-Ingenieur Architekt Hans Schmidt, ein Echo des verstorbenen hiesigen Bauunternehmers Leop. Schmidt, ein energisches Front. Er tritt für eine monumentale Bebauung in Halbturnform ein und hat gerade in jüngster Zeit einen neuen Plan des Platzes auf Grund seines preisgekrönten Wettbewerbs vom Januar 1913 mit ausführlichem Erläuterungsbericht dem Stadtrat eingereicht. Gegen diesen Entwurf sind gewisse Einsprüche erhoben worden und um diesen entgegenzutreten, hat Herr Dipl.-Ing. Schmidt bereits in Versammlungen der jugendlichen Partei und des Zentrums erläuternde Vorträge abgehalten.

Auf eine Anfrage hat sich nun Herr Schmidt in dankenswerter Weise bereit erklärt, auch im sozialdemokratischen Verein diesen Vortrag zu halten. Er fand am Mittwoch im „Auerhahn“ statt und war sehr stark besucht, ein Beweis, daß man auch in unseren Parteireihen der Lösung dieser Frage, für die wir unsern nachkommenden Geschlechtern verantwortlich sind, Verständnis entgegenbringt. Im Vorzimmer war ein Gipsmodell des Schmidtschen Projektes aufgestellt, das von den Besuchern eingehend besichtigt und bewundert wurde. In seinem Vortrage ging Redner aus von den Bauplänen Roms und Paris, die für eine großartige künstlerische Städtebaukunst Vorbildlich genannt werden dürfen. Er zeigte an Hand von zahlreichen, prächtig gelungenen Bildnissen die architektonischen und künstlerischen Effekte dieser Städtebilder, die auf der richtigen Aufstellung der Monumentalgebäude in den perspektivischen Abschlüssen der Hauptstraßen der Stadt beruhen. Im Gegensatz hierzu führte er die neueren Stadtpläne von einigen deutschen Städten (Schweningen, Forchheim) vor, die einesteils nach dem sinnlosen quadratischen Raster, andernteils nach dem ebenso sinnlosen System der absolut gewordenen Straßen angelegt sind. Uebergehend auf Karlsruhe führte der Redner die Zuhörer in die Schönheit der organischen Bauart unserer Vaterstadt ein, die einem Friedrich Weinbrenner so unendlich viel verdankt. Er zeigte insbesondere, daß der Stadtplan Karlsruhes ein logisches Gerüst darstellt, vertechnisch und ästhetisch geordnet in Straßenform mit quer verlaufenden Diagonalstraßen und Mittellachse (Karl-Friedrichstraße). Diese Mittellachse, ausgebaut nach Projekten Weinbrenners (Rathaus, protestantische Kirche, Rondellplatz) soll nun in dem zukünftigen Ettlingerplatz ein neues Glied erhalten und dafür ist die monumentale Bebauung im Halbturn und sowohl in vertechnischer wie in ästhetischer Hinsicht das Richtige. Diese Ueberzeugung Schmidts wurde mit viel Wärme und Begeisterung vorgetragen und löste allgemeine Zustimmung aus, besonders auch seine Idee der rein architektonischen Lösung.

Der Vorsitzende Gen. Sigmund dankte dem genialen Redner für seine mit Temperament und rhetorischem Geschick gemachten instruktiven und genussreichen Ausführungen. In der Diskussion sprach als einziger Redner Landtagsabg. Gen. Kolb. Er wies mit Recht darauf hin, daß es unbegründet ist, wie man dazu kommen konnte, dem Gedanken einer Verschönerung des Ettlingerplatzes nach den Gegenprojekten überhaupt näher zu treten. Auch wenn man von architektonischen Fragen nicht viel versteht, sei es einleuchtend, daß das Schmidtsche Projekt entschieden den Vorzug verdient und wenn irgend möglich zur Durchführung kommen sollte. Erst nach 11 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

Frühlingsfeier in Daglanden. Die Genossen seien jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, 2. Mai, abends 8 Uhr, im „Karlsruher Hof“ eine Frühlingsfeier stattfindet. Das Programm besteht in Gesangsvorträgen, Festrrede und Tanz. — Außer einem Eintrittsgeld von 10 Pf. werden die Teilnehmer zu keinerlei weiteren Kosten beigezogen. Unsern Genossen liegt die Pflicht ob, darauf hinzuwirken, daß die Feier gut besucht wird. Die Straßenspenden werden ersucht, morgen Samstag, 25. April, abends 8 Uhr, zu einer kleinen Besprechung im Lokal zu erscheinen.

Der dramatische Klub „Freie Volkshühne“ Karlsruhe veranstaltet am Samstag abend im Saale des Apollotheaters, Marienstr. einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangen drei Einakter: „Du alt“, ein soziales Bild von G. Rebe, „Ein Kampf zum Glück“, Lebensbild von Wocellus und „Der Mann im gefährlichen Alter“, Schwan von Max Reichardt. Die Aufführungen der Freien Volkshühne haben bei deren erstmaligen Auftreten in der Öffentlichkeit, kürzlich in den „3 Linden“ in Wühlburg, schon ungeteilten und lebhaften Beifall gefunden, sie werden sicher auch dieses Mal eine schöne Probe ihres Könnens ablegen. Die Pausen zwischen den einzelnen Stücken werden durch Mandolinenvorträge des bestbekanntesten Mandolinenkubus „Schelweiß“ ausgefüllt. Zum Schluß findet eine Tanzunterhaltung statt. Der Beginn ist auf punkt halb 9 Uhr festgesetzt. Der Eintritt beträgt im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Das städtische Gaswerk. Die Gaserzeugung des städt. Gaswerks betrug im verfloßenen Jahre 16 485 200 Kubikmeter, das sind 80 060 Kubikmeter weniger wie im Jahre 1912. Der Rückgang in der Gasabgabe bezieht sich auf 19 726 Kubikmeter = 1173,08 M. Der Reingewinn beträgt 690 489,18 M. (1912 = 713 833,55 M.). Der hier beobachtete Einnahmeausfall ist teils auf die geringere Gasabgabe und den Ausfall im Installationsbetrieb, teils auf die Erhöhung der Löhne und Gehälter zurückzuführen. Dagegen erbrachte der Verkauf von Holz und Leer eine Mehreinnahme von 86 868,37 M. bzw. 20 404,17 M. gegenüber 1912.

Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern. Die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Monistenbundes veranstaltete am Donnerstag im Saale der „Vier Jahreszeiten“ einen Vortragsabend, in dem Herr Dr. Kahner-Goggenau über das Thema: „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“, sprach. Ueber die Frage, so führte der Redner aus, ob sich das organische Leben unbegrenzt verlängern lasse, sind in der letzten Zeit eine Reihe von Tatsachen bekannt geworden, die beweisen, daß das Leben der Organismen viel länger währen kann, als wir bisher allgemein angenommen haben. Der Physiologe Metchnikow hat festgestellt, daß die Ursache des Alters in den Makrophagen, den sogenannten Fresszellen, den weißen Blutkörperchen zu suchen ist. Ein Assistenzarzt Metchnikows, Dratschinsky, hat vor einigen Monaten den sicheren experimentellen Beweis der Nichtigkeit der Metchnikowschen Feststellungen betrieben. Die Ursache des Alters ist also eine Selbstvergiftung des Körpers, die wieder ihre Ursache hat in der Eiweißfäulnis. Professor Mühlmann sucht die Ursache des Alters in den physikalischen Wachstumserscheinungen. Diese kamen aber nur als Ursache des Alters wesentlich in Betracht bei vorhandener Eiweißfäulnis. Diese ist zu bekämpfen durch eine Reduzierung des tierischen Eiweißes, an dessen Stelle das pflanzliche Eiweiß treten muß. Die Bakterien, die die Eiweißfäulnis erzeugen, sind am besten zu bekämpfen durch den Genuß der bekannten Joghurtmilch; aber auch die gewöhnliche Sauermilch und der Genuß von weissem Käse leisten ähnliche Dienste. Den physikalischen Wachstumserscheinungen können wir nicht aus dem Wege gehen, aber der Selbstvergiftung können wir vorbeugen dadurch, daß wir den Joghurt- oder Mayabakterien zum ständigen Wohnort unseres Darmes machen. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Das „Karlsruher Streichquartett“ gab am Montag abend im Museumsaal sein letztes (das sechste) Konzert in dieser Saison. Das Konzert war als Schubert-Abend gedacht und brachte uns, neben Gesängen, zwei seiner kostbarsten Kammermusikwerke; nämlich das tiefempfundene Streichquartett in A-moll und das herrliche, leicht-lyrische „Follere-Quintett“ in A-dur, op. 114“ für Klavier, Viola, Cello und Kontrabaß. Beide Werke sind unvergleichliche Perlen in der Kammermusikliteratur und zählen zu den geschätztesten Programmnummern begabener Konzertveranstaltungen. Ueber ihre Schönheit über ihren Wert und Feingehalt läßt sich kaum noch Neues hinzuzufügen; aber diese eine Tatsache bleibt unumstößlich bestehen, daß sie jedesmal neue Reize dem aufmerksamen Hörer entfalten.

So war die Wiedergabe des Quartetts durch die Herren De- man, Weimershaus, Müller und Schwanzara eine künstlerisch vollendete, tiefdurchdachte und an feinsten Nuancen überaus reiche. In weitestem Maße konnte ebenfalls die Wiedergabe des Fokellen-Quintetts befriedigen. Die oben- genannten Quartettspieler erfuhren durch Herrn Kammer- musiker Grüşow (Kontrabaß) und durch Hrl. Alice Krieger, die den Klavierpart inne hatte, eine Erweiterung. Ihr Spiel verdient volles Lob, denn es ist technisch ausgereift und steht auf einer hohen Stufe der Fertigkeit. Auch in Be- ziehung der geistigen Erfassung und inhaltlichen Ausdeutung des „Fokellen-Quintetts“ verriet die begabte Pianistin schätzens- werte Vorzüge. Für den abgehenden Herrn von Schwind er- freute unser trefflicher Tenor, Herr Siewert, mit dem aus- drucksvollen Vortrag einiger gut gewählter Schubert-Lieder. Wir wollen besonders „Litanee“ herausgreifen, da hier der Künstler sein ganzes „piano“ in wunderbarer Vollendung zur Anwendung bringen konnte. Herr Musikdirektor Hofmann begleitete die Gesänge mit gewohntem Feingefühl und Aufpas- sungsvermögen am Flügel.

* Ein Zusammenstoß zwischen einem Hotelauto und einem Automobil erfolgte gestern nachmittag in der Ettlinger Straße hier. Der Omnibus wurde erheblich beschädigt und der Autofahrer vom Bode geschleudert.

* Unfall. In einer Fabrik in Grünwinkel brachte am 22. I. M. ein Säger die linke Hand zu nahe an die Kreissäge, wobei ihm der Mittelfinger der Länge nach durchgeschnitten wurde. Er mußte ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden.

Veranstaltungen.

* Fußball. Auf dem Mühlburger Sportplatz an der Gonsel- straße ziehen sich am kommenden Sonntag die erste Mannschaft des F.-B. Kaiserslautern und F.-S. Mühlburg zu einem Privat- spiel gegenüber. Das Spiel beginnt um 3 Uhr. Vorher spielt des F.-B. Kaiserslautern und F.-S. Mühlburg zu einem Privat-

Konflikt zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten.

Mexiko, 23. April. Die Nachricht von der Landung der Amerikaner in Veracruz und das Gerücht von der Landung in Tampico haben hier eine lebhafteste Bewegung und einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Gestern nachmittag wurden alle Geschäfte geschlossen, weil ernste Ereignisse befürchtet werden. Manifestanten durchziehen mit Hochrufen auf Huerta die Straßen der Stadt und rufen: „Tod den Amerikanern!“ Bisher ist die Bevölkerung ruhig. Die amerikanische Gesandtschaft wird von der bewaffneten Macht bewacht. Die amerikanischen Konsuln haben ihre Landsleute aufgefordert, abzureisen. Auch meh- rere Deutsche haben die Stadt verlassen. Indessen besteht kein Grund zu Befürchtungen für die europäischen Kolonien.

Paris, 23. April. Nach einer Meldung aus Mexiko war Präsident Huerta bei der Fahrt durch die Stadt Gegenstand der geisterten Kundgebungen seitens der Menge. Huerta hielt eine Ansprache, in der er unter anderem sagte: Die Schuld an der gegenwärtigen Lage trifft die amerikanische Regierung. Mexiko hat alles getan, was seine Würde erlaube, um Feindseligkeiten zu vermeiden. Wir können in 20 Tagen eine Armee von vier Millionen aufstellen. Mexiko wird seine Souveränität und Un- abhängigkeit verteidigen und wenn der Krieg 25 Jahre dauern sollte.

Washington, 23. April. Wie aus Tampico gemeldet wird, sind im Laufe des Tages 1200 amerikanische Flüchtlinge an Bord der amerikanischen Schiffe gebracht worden. Die Ankunft weiterer Flüchtlinge wird für morgen erwartet.

Washington, 23. April. Die Aufwendung der Summe von 500 000 Dollars für die Heimführung der in Mexiko lebenden Amerikaner ist vom Repräsentantenhaus ohne Debatte bewilligt worden. Der Senat wird heute jedenfalls auch seine Zusim- mung geben.

Washington, 23. April. Wie das Kriegsamt erfahren hat, haben sich die Rebellen bei Tampico bereits mit den Anhängern Huertas gegen die Amerikaner vereinigt.

Washington, 23. April. Angeblich soll nach der Befehung von Veracruz der Vormarsch auf Mexiko City begonnen werden. General Wood wird die Expedition führen, der ein Regiment Seesoldaten unter Führung von Oberst Littleton beigegeben werde. Der Plan ist, direkt auf die Stadt Mexiko loszumars- schieren, die Hauptstadt zu besetzen und sie zu halten, ohne dabei die Bewegungen der konstitutionellen Streitkräfte zu hindern.

Chihuahua, 23. April. Die an den Präsidenten Wilson ge- richtete Erklärung des Rebellen Generals Carranza über den Standpunkt der Insurgenten hinsichtlich der Befehung von Veracruz besagt, während die Stellungnahme des Kongresses erwartet wurde, seien gewisse feindselige Akte in Veracruz vor- gekommen, welche die Insurgentenregierung nicht von einer Regierung erwartet habe, die wiederholt ihren Wunsch, mit dem mexikanischen Volk Frieden zu halten, Ausdruck gegeben habe. Carranza erklärt weiter, mit der Uebersendung dieser Note

erfülle er eine patriotische Pflicht. Er werde kein christliches Mittel unberührt lassen, bevor beide Völker ihre friedlichen Be- ziehungen abbrechen. Das mexikanische Volk erkenne den Ufur- pator Huerta nicht an. Dieser sei nicht befugt, Genugtuung zu fordern oder zu verbürgen. Alle seine ungeheueren Handlung- en würden von der konstitutionellen Regierung unbegünstigt verfolgt werden. Der Einfall in unser Gebiet, fährt Carranza fort, und das Verbleiben Ihrer Truppen in Veracruz ist eine Verletzung unserer Unabhängigkeit und Souveränitätsrechte. Sie werden uns in einen ungleichen Krieg verwickeln, den wir bis heute zu vermeiden wünschten. Am Schluß fordert er den Präsidenten Wilson auf, die Feindseligkeiten einzustellen, den amerikanischen Truppen die Räumung von Veracruz zu be- fehlen und seine Forderungen für die Vorgänge in Tampico der konstitutionellen Regierung gegenüber zu formulieren, die sie im Geiste der Gerechtigkeit und Versöhnung prüfen werde.

Washington, 23. April. In der Antwort Präsident Wilsons auf die Erklärung des Rebellen Generals Carranza wird auch noch wiederholt, daß das Vorgehen in Mexiko nur gegen Huerta gerichtet sei und daß die Souveränität und Unabhängigkeit des mexikanischen Volkes in jeder Weise geachtet werden solle. Die Vereinigten Staaten hätten nicht den Wunsch, das mexikanische Volk zu beherrschen, die müßten aber ihre rechtmäßigen Forde- rungen gegenüber denen durchsetzen, die gegenwärtig die Herr- schaft hätten.

Die Kraftanstrengung der Union.

New York, 23. April. Das Kriegsamt schlägt dem Präsi- denten vor, sofort 400 000 Freiwillige zu mobilisieren, nicht allein zur Verwendung in Mexiko, sondern auch — wie die „Evening Sun“ wissen will — um Japan die Opferfreudigkeit und Ent- schlossenheit der Union zu beweisen.

Letzte Nachrichten.

Beendeter Bauarbeiterstreik.

Kaiserslautern, 23. April. Im Laufe des gestrigen Tages fanden Verhandlungen zwischen den Arbeitgebern und Vertretern der christlichen und freien Organisationen statt, welche zu einem befriedigenden Resultat führten. Es kam ein Tarifvertrag zustande, der im wesentlichen eine Besserung der Löhne bringt. Damit ist der etwa drei Wochen dauernde Streik bei den Kasernebauten beendet. Die Arbeit wurde heute morgen, soweit dies möglich ist, in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Landtagswahlwahl.

Amberg, 23. April. Bei der heutigen Landtagswahl- wahl wurden bisher für den liberalen Kandidaten Diem 1854, für den Zentrumskandidaten Bauer 3504 Stimmen gezählt. Sieben Ortschaften stehen noch aus, doch dürften deren Biffern an der Wahl Bauers nichts mehr ändern.

Wegen Beleidigung eines Offiziers verurteilt.

Eberswalde, 23. April. In der Nacht zum 7. Septem- ber vorigen Jahres war in Eberswalde auf der Straße ein Leutnant der Reserve von drei Bauhandwerkern be- schimpft worden. Es wurde ihm „Wades und Leutnant Forster“ nachgerufen und sodann von den Burtschen über- fallen und mißhandelt. Die Strafkammer in Ebersfeld erkannte heute gegen den Haupttäter auf 1 Jahr und eine Woche, gegen den zweiten auf neun Monate und gegen den dritten auf sechs Monate Gefängnis.

Regierungswechsel im Elsaß.

Berlin, 23. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Abberufung des Fürsten Wedel und die Ernennung v. Dallwitz zum Statthalter und Loebell zum Minister des Innern.

Buchmacherprozess.

Berlin, 23. April. Das Kriegsgericht der 2. Garde- division verurteilte heute die Gendarmeriewachtmeister Sahneberg wegen fortgesetzter Bestechung zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Degradation und Aus- stoßung aus der Gendarmerie. Suchland, zu einem Jahr Gefängnis Degradation und Ausstoßung aus der Gendarmerie. Erleben wurde freigesprochen.

Junggesellensteuer.

Greiz, 24. April. Regierung und Landtag beschlossen die Junggesellensteuer einzuführen.

Eine sozialdemokratische Prinzessin.

Breslau, 23. April. Frau Dr. Willim, geborene Prin- zessin vom Württemberg, ist gestern Abend in Breslau

gestorben. Die Verstorbene war in Breslau bekannt we- gen ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei. Sie hatte ihren Mann Dr. Willim, am Krankenbett ihrer Mutter kennen gelernt und war unter seinem Einfluß spä- ter Angehörige der Sozialdemokratie geworden. In frü- heren Jahren hatte sie am politischen Leben der Sozialde- mokratie Breslaus regen Anteil genommen und sich an allen großen Veranstaltungen der Breslauer Sozialdemo- kratie beteiligt.

Die schwedischen Wahlen.

Stockholm, 23. April. Nachdem die Auszählung der abgegebenen Stimmen beendet ist, wird sich die neue Zweite Kammer folgendermaßen zusammensetzen: 86 Rechte, 71 Liberale und 73 Sozialdemokraten, gegen 64, 102 und 64 im alten Reichstage. Die Rechte hat demnach 22, die Sozialdemokraten haben 9 Sitze gewonnen, wäh- rend die Liberale 31 Sitze verloren haben. Insgesamt erhielten die Rechte 286 040, die Liberale 244 718, die Sozialdemokraten 222 332 Stimmen, gegen 188 639 bzw. 239 497 bzw. 170 590 Stimmen im Jahre 1911.

Eine griechische Meldung über Greuelthaten der Albanier.

Saloniki, 23. April. Die Albanier setzten alle Christen in Korika gefangen, deren sie habhaft werden konnten, und töteten eine große Anzahl friedfertiger Bewohner. Priester aus Korika berichten, daß sie in der letzten Zeit 142 Leichenbegängnissen derartig umgebrachter Christen bewohnten. In den Dörfern der Umgebung von Korika wurden viele Christen getötet, Frauen und Mädchen ver- gewaltigt, die Häuser und Läden der Christen geplündert, und die Kirchen profaniert. Der holländische Offizier, welcher in Korika kommandiert, kann die Ordnung nicht aufrechterhalten. Auf der andern Seite ist es den griechischen Familien verboten, auszuwandern, da man be- fürchtet, daß sie über diese Schrecklichkeiten, die von den Albanern begangen werden, berichten könnten.

Der Kampf mit dem Alkoholteufel.

Petersburg, 23. April. Nachdem am Montag und Dienstag der Ausschank alkoholisier Getränke außer in Restaurants ersten Ranges untersagt gewe-



Kathreiners Malzkaffee schmeckt aut, ist gesund und — billig. 20 Tassen nur 10 Pfennig.

Kredit! Sparen Sie Ihr bares Geld Kredit!

Machen Sie sich ihre Anschaffungen bequem

Auf Teilzahlung

Bei denkbar kleinster An- und Abzahlung.

Herren-Konfektion

Damen-Konfektion

Spezial-Abteilung:

Wohnungs-Einrichtungen

wie Wohnzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer und Küchen etc.

Sonder-Angebot für Brautleute!

Jeder Kauf bleibt strengstes Geschäftsgeheimnis.

Jede Abteilung meines Hauses gleicht einem Spezialgeschäft.

Anzüge in mod. Des- sins, glatt oder in feinen Streifen M. 28.— 36.— 42.—

Anzüge, sehr elegant auf Rosshaar, aparte Muster, auch blau oder marengo mit gestr. Hose M. 35.— 42.— 48.—

Elegante Paletots halbschwer, mit Seiden- spiegel M. 32.— 38.— 46.—

Hochaparte Kostüme in den beliebtesten schwarzen u. blauen Stoffen M. 46.—

Die mod. engl. Kostüme, fesch u. kleidsam, neue Farben, ab M. 35.—

Blusen in Seide M. 16.50 Blusen in Spitze M. 12.— Blusen in Voile M. 9.—

Bett-, Tisch- und Leib-Wäsche.

Modernes Etablissement für Bekleidung und Wohnungs-Einrichtung **J. Jftmann Nachf.** Karlsruhe Karl Friedrichstr. 24.

ten war, entschädigte sich die Bevölkerung gestern durch einen selbst für hiesige Begriffe ungewöhnlichen Erzech. Die Polizei nahm mehr als 1500 Schwerktrunfene in Gewahrsam. Mehrere Fabriken mußten die Arbeit einstellen, weil die Arbeiter erklärten, das veräumdete Trinken nachholen zu wollen. Diese Erscheinung hat sich heute in einigen Fabriken wiederholt.

Zum Streik in Colorado.

New York, 23. April. Die Milch geht, wie hierher gemeldet wird, gegen die Streikenden der Iron Company in Colorado rücksichtslos vor. Frauen und Kinder wurden niedergeschossen oder kamen bei der Verbrennung des Feldlagers in schrecklicher Weise um, weil die Soldaten nicht warteten, bis sich alles gerettet hatte. Bisher sind 45 Mensch getötet und zahlreiche verletzt worden. Ebenso wird eine Anzahl vermißt.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Letzte Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Hermann Kadel; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, a. l. e. in Karlsruhe, Luitpoldstraße 24.

Wasserstand des Rheins. Schusterinsel 2.85 m, gef. 0 cm, Rehl 3.12 m, gef. 1 cm, Maxau 4.72 m, gef. 4 cm, Mannheim 4.13 m, gef. 8 cm.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 26. April, Halbtagstour durch den Rheinwald nach Leopoldshagen. Abfahrt 1.27 Uhr Hauptbahnhof; Abfahrt Mühlburg 1.36 Uhr nach Magau. Fahrpreis 40 Pf., Gehzeit 3/4 Stunden. Führer: Saegerl. Anlässlich unseres Stiftungsfestes fallen die Tagestouren aus. Heute Freitag abend präzis 1/9 Uhr Monatsversammlung. Morgen Samstag, 26. April, abends 1/9 Uhr beginnt, im „Kühlen Krug“ unser 5. Stiftungsfest. Siehe heutiges Inserat. Karlsruhe. (ArbeiterRadfahrerbund „Solidarität“.) Unsere Mitglieder sind zur Teilnahme an dem Stiftungsfest der „Naturfreunde“ am Samstag, 26. April, im „Kühlen Krug“ freundlichst eingeladen. — Sonntag, 26. April, Vereinsausfahrt nach Rastatt zum Gauden. Abfahrt mit Ruffi! um 1/11 Uhr vormittags vom Briegerdenkmal. 537

Karlsruhe. (Vassalia.) Heute Freitag nach der Gesangsprobe um 10 Uhr Mitgliederversammlung. Wegen sehr wichtiger Tagesordnung Erscheinen aller Sängert Ehrenlade. 538 K. Mühlburg. (Bruderbund.) Freitag abend halb 9 Uhr: Singstunde für Männerchor; nach der Singstunde Sängert- und Sängertinnenversammlung. Samstag abend halb 9 Uhr: Mitwirkung beider Chöre bei den Naturfreunden im großen Saal des „Kühlen Krug“. Sonntag vorm. 10 Uhr: Gesamtprobe für die Karfreier im kleinen Saal des „Kühlen Krug“. Montag: Singstunde für gemischten Chor. Wir bitten um pünktliches und vollzähliges Erscheinen. Der Vorstand. 518 Forchheim. (Soz. Verein.) Samstag, 25. d. M., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus zur Linde. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. 531 Der Vorstand. Baden-Baden. (Deutscher Metallarbeiterverband.) Samstag, den 25. April, abends halb 9 Uhr, im Brauwerkshöfle: Versammlung mit Vortrag des Kollegen Paul Gurichig. Bei Breiten. Morgen Samstag abend im „Engel“ Monatsversammlung. Zahlreiches Erscheinen erwartet der Vorstand. Achern. (Sozialdem. Verein.) Sonntag, 26. April, abends 1/8 Uhr, findet im „Liwol“ unsere Mitgliederversammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet der Vorstand.

Ein Gesundheitsquell bei Mutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, Blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist (z. B. nach Blutverlusten infolge Operationen, Wochenbetten etc., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza, zur Hebung des Ernährungszustandes bei ausbleibender Lungentuberkulose usw.), ist der Lamfcheider Stahlbrunnen. Von ihm sagte Geheimrat Medizinalrat Professor Dr. Liebreich, er ist ein Heilquell ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden. Und schon für manchen, der sich infolge Blutmangels oder Verschlechterung der Blutbeschaffenheit matt und elend gefühlt hat, nervös und willensschwach geworden war, wurde der Lamfcheider Stahlbrunnen eine Quelle der Kraft. Urteil eines praktischen Arztes: Nach mehrjähriger Erfahrung bin ich zu der Anschauung gekommen, daß Lamfcheider Stahlbrunnen die beste Eisen-Meditation der Gegenwart ist. Er ist praktisch genommen unbegrenzt haltbar und wird von den Patienten immer gern genommen. Auch enthält er das Eisen in der für den Organismus am besten resorbierbaren Form. — Mitteilungen über Anwendungsgebiet, Kurfolge u. Bezug des Brunnens kostenfrei durch: Lamfcheider Stahlbrunnen, Boppard a. Rh. SW. 888.

Couristenverein „Die Naturfreunde“ Ortsgruppe Karlsruhe. Samstag, den 25. d. M., abends 1/9 Uhr, im „Kühlen Krug“.

V. Stiftungs-Fest verbunden mit Gesangsvorträgen des Gesangsvereins „Bruderbund“, einem hochinteressanten Lichtbildvortrag von Herrn Schürmann, Stuttgart, über die oberitalienischen Seen, Festrede, Konzert, zum Schluß Tanzunterhaltung. Die Karlsruher Arbeiterschaft, Sports- und Gesangsvereine, Freunde und Gönner des Vereins sind zu dieser Feier freundlichst eingeladen. Der Eintritt kostet 20 Pf., Arbeiterjugend 10 Pf. Karten sind zu haben bei: Buchbinder Messelhaus, Schützenstraße 46; Sportgeschäft Freundschaft, Kaiserstr. 178; Sportgeschäft Vater, Kaiserstr.; Gemütskaffee, am Ludwigplatz; Metallarbeiterbüro, Martgrafenstr. 26; Kaiser Metzger, Goethestraße 31 III.; Zigarrengeschäft Fritz Zippert, Morgenstr. 45; bei den Mitgliedern der Vereins und an der Abendkasse. Die Ortsverwaltung.

Um Irrförmern vorzubeugen mache ich hierdurch bekannt, dass Die Neueröffnung des Nahrungs- und Genussmittel-Hauses „Zum Neugestalter“ Am Ludwigsplatz Waldstr. 65 auf die Weiterführung meines bisherigen Geschäftes „Reform-Dellkassenshaus von Karl Mauterer“, Herrenstrasse 33, nächst der Stephanskirche, keinen Einfluss hat. Beide Häuser stehen unter meiner Leitung und sind durch Fernsprecher 5670 zu erreichen. Ich bleibe nach wie vor bemüht, anerkannt vollwertige und wohlbekömmliche Nahrungs- und Genussmittel im Sinne edelnatürlicher und hochverdaulicher Ernährung, sowohl eigener Herstellung, wie auch Erzeugnisse bedeutender anderer Firmen auf diesem Gebiete zum Verkauf zu bringen. Fordern Sie an beiden Stellen aufklärende Schriften über gesunde Nahrungs- und Genussmittel, die Ihnen gerne unsonst verabfolgt werden. Karl Mauterer, Karlsruhe i. B. ehem. fürstl. Küchenmeister u. Leibkoch in Monaco.

Pfannkuch & Co. Frisch eingetroffen: Holländer Kopfsalat 10 Pfg. 528 Holländer Schlangengurken 45 Pfg.

Schulranzen Schulmappen Schultaschen Leder-Ranzen von M. 4.50 an.

Kofferhaus Geschw. Lämmle 51 Kronenstr. 51. Tel. 1451. — Rabattmarken. Mühlburg. Richard Horn Damen- und Herren-Friseur-Geschäft: Weste und preiswürdig. Verbiendung. Anfertigung aller Haararbeiten. Rheinstraße 30.

Schneider gesucht. Junger Mann findet per sofort auf Wochenlohn dauernde Arbeit bei Fr. B. Michel, Madonnenstraße 23.

Residenz-Theater Waldstraße 30 sowie Schillerstraße 22 früh. Metropol Programm Samstag 25. bis inkl. Dienstag 28. April 1914: Das schwerste Rennen der Welt. The Grand National Liverpool. Der Tod in Sevilla. Drama in vier Akten. Asta Nielsen. Hofnarrentreue und das Taschentuch der Prinzessin. Krause sucht die „Monna Lisa“. Bologna. Herrliche Naturaufnahme. Poor John Hamoreske. Krieg im Frieden in zwei Akten.

Turnschuhe Ausnahme-Preise. Nr. 31-85 Nr. 36-41 mit Gummisohlen 1.60 1.90 mit Chromsohlen 1.75 2.— Schuhhaus Münzner Südstadt: Werderplatz 34 Mühlburg: Rheinstrasse 12

Cognac Deutscher Cognac aus französischen Weinen LANDAUER & MACHOLL HEILBRONN. Unserer werten Kundschaft sowohl wie allen Freunden und Bekannten vor unserer Abreise nach Südamerika ein herzliches Lebewohl! Familie Reinh. Oderwald.

Marmeladen Unser fünfter Wagon: Achten Sie bitte auf Qualität! Neu eingeführt: Zwei-Pfund-Kinder-Spieleimer in allen Sorten. Gemischte Pfund 30 Pfg. 2 Pfund-Eimer 65 Pfg. 5 Pfund-Eimer M. 1.35 Pflaumen Pfund 34 Pfg. 2 Pfund-Eimer 75 Pfg. 5 Pfund-Eimer M. 1.60 Mirabellen Pfund 45 Pfg. 2 Pfund-Eimer M. 1.— 5 Pfund-Eimer M. 2.— Erdbeer Pfund 55 Pfg. 2 Pfund-Eimer M. 1.10 5 Pfund-Eimer M. 2.50 Aprikosen Pfund 50 Pfg. 2 Pfund-Eimer 95 Pfg. 5 Pfund-Eimer M. 2.25 Helvetia-Confituren in Dosen und Gläsern. Neu eingeführt: Rheinisches Apfelkraut 1 Pfund-Dose 55 Pfg.

Leichte Sommer-Kleidung

Leinenjoppen	M 1.00	1.75	2.80	3.50	bis 7.50
Lüsterjoppen	M 3.50	4.80	5.75	8.50	bis 16.00
Lodenjoppen	M 2.75	3.80	5.50	7.50	bis 14.00
Sport-Anzüge	M 6.75	9.50	11.00	16.00	bis 32.00

Konfektionshaus „Mercur“
60 Kaiserstrasse 60. 525

Deutscher Holzarbeiter-Berband Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 25. April, abends halb 9 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom 1. Quartal 1914.
2. Bericht vom Gautag in Stuttgart.
3. Beratung der Anträge zum Verbandstag.
4. Verschiedenes.

Kollegen! Nach langer Pause haben wir wieder eine Mitglieder-Versammlung und dürfen wir wohl im Hinblick auf die interessante und lehrreiche Tagesordnung einen vollzähligen Besuch erwarten.

Die Ortsverwaltung.

Dramatischer Klub „Freie Volksbühne“

Samstag, den 25. April, abends 8 1/2 Uhr im Saale des „Apollotheater“, Marienstr. 16

Theater-Abend

Programm:

„Zu alt“, soziales Bild in 1 Akt v. E. Nebe.
„Ein Kampf zum Glück“, Lebensbild in 1 Aufzug v. S. Marcellus.
„Der Mann im gefährlichen Alter“, Schwanz in 1 Akt v. M. Reichardt.

Kasseneröffnung 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende nach 11 Uhr. Nach Schluß der Aufführung: Tanz.
Freunde und Gönner, sowie die gesamte Arbeiterschaft werden hierdurch höflichst eingeladen.

Programme im Vorverkauf zu 25 Pfg. pro Stück bezahlbar zum Eintritt und sind zu haben im „Apollotheater“, in der „Wacht am Rhein“, Ede Garten- und Ritterstraße und bei Pfeifer Horn, Rheinstraße 30 (Mühlburg). An der Kasse 30 Pfg. 398 Der Vorstand.



Gesangverein „Concordia“, e. V.

Samstag den 25. April 1914 abends 1/9 Uhr im grossen Saale der Festhalle

Scheffel-Lieder-Abend

(Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Ferienkolonien)

Mitwirkende: 509

Frau Konzertsängerin **Paula Mechler**
Herr Grossh. Hofopernsänger **Fritz Mechler**
Scheffellieder und Duette.
Herr Grossh. Hofchauspieler **Felix Baumbach**
Rezitationen Scheffelscher Dichtungen.
— Der Chor der Concordia. —
Musikalische Leitung: Herr Chormeister **H. Lechner**.
Am Flügel: Herr **Hermann Kriener**.
Eintrittskarten à Mk. 2.—, 1.50, 1.— und 50 Pfg. sind bei den auf den Plakatsäulen bekannt gegebenen Vorverkaufsstellen sowie abends an der Kasse erhältlich.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tischler in Hamburg.

Zahlstelle Karlsruhe

Sonntag den 26. April, vormittags halb 10 Uhr, in der „Wolfschlucht“, Schützenstraße 10

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Kassens- und Rechenschaftsbericht für 1913.
2. Neuwahl der Ortsverwaltung.
3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet 517

Die Ortsverwaltung.

Samstag, den 25. und Sonntag, den 26. April, findet „Zivolt“



Preis-Kegeln

statt, wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

NB. Die Sänger treffen sich am Sonntag 3 Uhr dafelbst. 514

Günstiges Frühjahrs-Angebot



Um Sie von meiner Leistungsfähigkeit zu überzeugen verkaufe ich neue moderne Waren

zu ganz besonders billigen Preisen.

Für Damen.

- Art. 8079. **Ausnahmepreis** statt 9.50 nur Mk. **5.95**
Echt Chevreaux-Schnürstiefel, Derby, moderne Form
- Art. E 151. **Echt Chevreaux-Halbschuhe** mit Derby, amerikanischer Absatz regulär Mk. 7.50 nur Mk. **5.95**
- Art. 8055. **Elegante braune Schnürstiefel**, Derby, Lackkappe, sehr preiswert regulär Mk. 8.50 nur Mk. **6.50**
- Art. 7439. **Hochelegante braune Chevreaux-Schnürstiefel**, Goodyear Welt, erstklassiges Fabrikat, neueste Mode, regulär Mk. 16.50 nur Mk. **12.50**
- Art. 438. **Hochelegante braune Box-calf-Knopf-Halbschuhe**, Goodyear-Welt, erstklassiges Fabrikat nur Mk. **12.50**
Ausnahmepreis Mk.

Für Herren.

- Art. 7203. **Ausnahmepreis** statt 8.75 nur Mk. **6.95**
Starke Box-Hakenstiefel, Derbyschnitt, sehr preiswert
- E. 179. **Braun echt Chevreaux-Hakenstiefel**, Derbyschnitt **6.95**
Ausnahmepreis Mk.
- Art. 7229. **Preiswerte Box-Herrn-Hakenstiefel**, moderne, neue Form, Garantie für jedes Paar **7.50**
Ausnahmepreis Mk.
- Art. 7381. **Hochelegante echt Chevreaux-Hakenstiefel**, Lackkappe, Derbyschnitt, Goodyear-Welt, erstklassig. Fabrikat, regulär 16.50, Ausnahmepreis **12.50**
- Lz. **Hochelegante braune Chevreaux-Hakenstiefel**, Goodyear-Welt, erstklassiges Fabrikat, regulär Mk. 16.50, nur Mk. **12.50**

Art. 1027. **Preiswerte Damen-Leder-Hausschuhe**, genäht, mit Pompon regulär Mark 2.95 nur Mark **2.25**

C. Korintenberg Karlsruhe

Kaiserstr. 118.

Lebensbedürfnis-Berein Karlsruhe.

Die verehrlichen Mitglieder werden dringend gebeten, die

Gegenmarken

doch mindestens einmal monatlich in unseren Verkaufsstellen, oder an der Kasse, Koonstr. 28, abzuliefern, da wir sonst ständig zu Neuan-schaffungen gezwungen sind. 389

Der Vorstand.

Gesangverein „Freiheit“ Gaggenau.

Samstag, den 25. April, abends 8 Uhr, findet in Saale „Zur Post“ ein

Konzert

statt, wozu die Mitglieder freien Eintritt haben. Der Vorstand.

Bekanntmachung

Die Herren Mitglieder des Vorkaufschusses beehren sich mich zu einer öffentlichen Versammlung auf

Dienstag, den 28. April ds. Js., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathhauseaal einzuladen.

Tagesordnung:

1. Erweiterung der Stadtgarten-Einfriedigung (Vorlage 28).
2. Herstellung der Mathy-Strasse zwischen Ritter-Strasse und Karl-Strasse (Vorlage 29).
3. Umbau der Festhalle und Erweiterung des Stadtgartens (Vorlage 31).
4. Herstellung von Strassen in den Weiseräckern (Vorlage 32)
5. Herstellung der Deubert-Strasse zwischen Garten- und Schwind-Strasse (Vorlage 33).
6. Herstellung von Strassen im Stadteil Darglanden (Vorlage 34)

Karlsruhe, den 17. April 1914. 52

Der Oberbürgermeister.

Siegriß. Lacher.

Turnschuhe

besonders billig

	27/30	31/35	36/41	42/46
mit Gummisohlen	1.35	1.65	1.95	2.25
mit Chromsohlen	1.65	1.95	2.45	2.95

Josef Ettlinger

Kaiserstrasse 48.

Marx Gutmann

KARLSRUHE

Kaiserstrasse 241

empfiehlt 103

- Wellenleisten
- Schnitzleisten
- Perlstäbe
- Querstäbe

in allen Holzarten zu billigsten Preisen.